Der Gebirgsbote.

Nr. 54. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag und bringt alle 14 Tage ein Landwirthschaftliches Beiblatt.

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hähnerfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hilschfeld; Reinerz: Wilhelm A. Kluger; Landeck: F. Kupprecht's Eisenhandl. Albendorf: Franz Stuik; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: A. Wetzel, Bergstr. 1., sowie sämmtliche Kolporteure.

Habelschwerdt, Dienstag, 5. Juli.

Preis pro Quartal mit Ausnahme des Land 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 45 Pf. Inserationsgebühren für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

1892.

Es war nicht schön,

als der einst übermächtige Reichskanzler, Fürst Bismarck, Alles bekämpfen, herabwürdigen und beschimpfen ließ, was seiner persönlichen Politik in irgend einem Punkte widerstrebte; es war nicht schön, als der sklavische Anhang dieses herrschgewaltigen Mannes Jeden sofort zum „Reichsfeind" stempelte, der das Bismarck'sche System als verfehlt und verderblich bekämpfte, allen denen sofort Liebe zum König und Vaterland absprach, die nicht einsehen wollten, daß sich die Namen eines Bismarck-Verehrers und eines Patrioten so unbedingt decken sollten. Es ist aber auch nicht schön zu sehen, wie nunmehr dieser einst so allgewaltige Mann immer ein Blatt nach dem andern aus seinem Lorbeerkranze reißt, wie er gegen seine eigene Schöpfung wüthet und — wenn das so fortgeht — sich noch die Bezeichnung „Reichsfeind" selbst wird gefallen lassen müssen, die er einstens allen seinen Gegnern so oft an die Köpfe werfen lassen. Es ist ein höchst betrübendes und höchst peinliches Schauspiel, zu sehen, wie der einstige erste Beamte des deutschen Reiches fortwährend die jetzige Leitung Preußens und Deutschlands angreift und vor dem In- und Ausland herabwürdigt. Dieselbe ist aber jetzt doch aus ihrer Langmuth gegenüber solchen Angriffen herausgetreten. Die Art und Weise, wie Fürst Bismarck sich in Wien gegenüber dem jüdischen Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse" ausgesprochen hat und die hart an Landesverrath streifte, schlug dem Faß den Boden aus. In derselben „Nordd. Allg. Ztg.", die früher dem Fürsten Bismarck unbedingt zur Verfügung stand, wird derselbe jetzt auf die Pflichten aufmerksam gemacht, die er sowohl seinem Monarchen wie dem Vaterland schuldet. Es ist schlimm, daß es soweit hat kommen müssen; das feindliche Ausland wird seine helle Freude daran haben; aber wer trägt die Schuld? Nur der Schloßherr von Friedrichsruh, der sich durchaus nicht an den Gedanken gewöhnen kann, daß es auch ohne ihn gehen soll und wirklich ganz gut geht und der deshalb „polternd und nörgelnd hinter dem Reichswagen herläuft." Der Zweck der Bismarck'schen Demonstrationsreise in voriger Woche wird jetzt hell beleuchtet: Fürst Bismarck wollte die jetzige Regierung veranlassen, den Fehdehandschuh aufzuheben, den er ihr durch seine Preßorgane wiederholt vor die Füße geworfen. Jetzt ist der Krieg erklärt und Alles wird darauf ankommen, wie sich nunmehr Fürst Bismarck benehmen wird. Vorläufig ist man ihm in der Sache zwar scharf, aber in der Form sehr höflich entgegengetreten. Es muß ja gerade der jetzigen Regierung überaus peinlich sein, dem ersten Kanzler des neuen deutschen Reiches scharf entgegentreten zu müssen, aber wenn einmal abgerechnet werden soll, dann mag es auch gründlich geschehen. Wir hätten einmal den Entrüstungssturm sehen mögen, der sich in Frankreich oder England erhoben haben würde, wenn ein französischer oder englischer Staatsmann a. D. einen ausländischen Zeitungsschreiber gegenüber sich so wegwerfend über die derzeitige Regierung seines Vaterlandes ausgelassen hätte, wie es Fürst Bismarck in Wien gethan hat. So etwas ist in Frankreich oder England jedoch einfach unmöglich.

Es bleibt nun zunächst abzuwarten, in welcher Weise der „Chef der Opposition" seine untergrabende Thätigkeit fortsetzen wird. Auch wenn er jetzt schweigen oder seiner Unzufriedenheit in besonnenerer Weise Luft machen sollte, ist der Schaden, welchen er angerichtet hat, sehr groß, fast nicht wieder gut zu machen. Sogar das große Londoner Weltblatt, die „Times", sagt von dem Benehmen des Fürsten Bismarck bei seinem Besuche in Wien und anderwärts, daß dasselbe sowohl des Ruhmes des Fürsten wegen wie bezüglich der Sicherheit Deutschlands tief zu bedauern sei. — Es ist ganz unbegreiflich, wie derjenige Mann, der sich stets als den „treuesten Diener seines Königs" bezeichnete, gegen seinen jetzigen Landesherrn so rücksichtslos auftreten kann, gegen den jungen Monarchen, der in so schwieriger Zeit die Regierung des Landes und die Erbschaft der früheren Politik angetreten hat. Wird ein treuer Diener seinem guten Herrn das Leben schwer zu machen suchen? Bekanntlich ließ Fürst Bismarck früher durch sein damaliges Leibblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.", fast sämmtliche Parteien als „unpatriotisch" bezeichnen, neben Centrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten, sogar die Konservativen. Dazu bemerkte einst ein Organ der Centrumspartei — entweder im Scherz oder auf Grund einer seltenen Ahnung —: „Hirtenknabe, Hirtenknabe, dir auch singt man dort ein Mal." Es erhielt von einem regierungsfreundlichen Blatte zur Antwort, der betreffende katholische Redakteur sei „offenbar verrückt geworden". Damals konnte das allerdings so scheinen. Neulich aber stellte dasselbe ehemalige „Leibblatt" in Bezug auf das Auftreten des früheren Reichskanzlers die Frage: „Ob das wohl patriotisch ist?" Auf dem Weltheater spielen sich auch heute noch wunderbare Dinge ab!

Politische Rundschau.

Berlin, 30. Juni. (Das Denkmalkomitee) zur Errichtung eines Standbildes für die Kaiserin Augusta beschloß in der heutigen Sitzung eine auf fünf Künstler beschränkte Konkurrenz auszuschreiben. Bei den Entwürfen sind als Hintergrund des Denkmals gärtnerische Anlagen vorzusehen. Das Ergebniß der Sammlungen beträgt 141 000 M. in 3% Konsols angelegt.

(Ueber die neue Militär-Vorlage) gehen dem „Reichsboten" wie er sagt, „von glaubwürdiger und stets gut unterrichteter Seite" Mittheilungen zu, die man als authentisch bezeichnet. Diese lassen die bisherigen Meldungen als stark übertrieben erscheinen. Nach dem „Reichsb." wird die Erhöhung der Friedenspräsenz nicht 63 000, sondern 32 000 Mann, werden die Kosten nicht 60, sondern 30 Millionen Mark in jedem Etatsjahr betragen. Bei jedem Infanterie-Regiment, zwei Schützen- und Jäger-Bataillon soll ein Cadre- (d. h. Stamm-) Bataillon aufgestellt werden; die so entstehenden etwa 190 Cadre-Bataillone sollen vorläufig noch nicht in Regimenter, Brigaden u. s. w. eingetheilt werden. Für die Kavalerie fordert die Heeresverwaltung Cadres für etwa 10 Regimenter, für die Feld-Artillerie jedoch eine Vermehrung von 53 Batterien, für die Fuß-Artillerie 6 Bataillone. In den angegebenen Kosten sind die einmaligen Ausgaben aber leider noch nicht mit einbegriffen. Als Gegengabe werde die zweijährige Dienstzeit (mit Ausschluß der Kavalerie und der reitenden Artillerie) geboten. Der Kaiser soll persönlich großen Anteil an dem Zustandekommen der Vorlage genommen haben.

(Herr v. Schöler,) wird, wie man der „Kreuzztg." telegraphisch aus Rom meldet, nächstens auf seinen Wunsch in den Ruhestand treten. Herr v. Schöler, der jetzt 71 Jahre alt ist, war bekanntlich als Legations-Sekretär und Gesandter während vieler Jahre beim päpstlichen Stuhle thätig.

(Die englischen Blätter) urtheilen zumeist sehr ungünstig über das Verhalten des Fürsten Bismarck. „Mon. Post" meint, man könne die Schlußfolgerung nicht vermeiden, daß der Fürst den Sinn der Huldigungen, deren Gegenstand er jüngst gewesen, thatsächlich mißverstanden habe. „Daily News" sagen: in England würden ähnliche Unbesonnenheiten für jeden Staatsmann gefährliche Folgen mit sich bringen.

(Die Hamburger Nachrichten) schweigen sich in Ermangelung von Instruktionen aus Kissingen über die Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bis jetzt vorläufig aus.

m. Berlin, 1. Juli. („Katholisches Junkerblech") nennt der „Vorwärts" den Theil der vortrefflichen Rede des Freiherrn von Schorlemer-Alst auf dem Verbandsfest der katholischen Vereine Dortmunds, welcher sich mit den Irrlehren der Sozialdemokratie beschäftigt. Auf die gewohnten Schimpfereien des „Vorwärts" näher einzugehen, lohnt sich nicht, nur ein Gesständniß des sozial-demokratischen Organs wollen wir hier festnageln. Frhr. von Schorlemer Alst hatte in Dortmund u. A. erklärt: Der Satz, Religion ist Privatsache, ist für den Bauernfang eingerichtet. Im Zukunftsstaate wird es keine Religion und keine Geistlichen mehr geben. Darauf antwortet der „Vorwärts": „Ob es im Zukunftsstaat eine Religion geben wird, das wissen wir nicht — wir wissen bloß, daß wir sie im Gegenwartsstaat vergeblich gesucht haben. Daß die Menschen, wenn sie zur Vernunft gekommen sind, keine Geistlichen mehr brauchen werden — so wenig wie sie Junker, Fabrikanten, Landräthe, Generale, Admirale, Marschälle und Aehnliches dann brauchen werden — das ist allerdings unsere feste Ueberzeugung, und gerade weil wir dieser Meinung sind, trachten wir eifrigst nach dem Zukunftsstaat." Durch diese Auslassung bestätigt der „Vorwärts zweierlei: 1) daß Freiherr von Schorlemer-Alst mit seinem Ausspruch Recht hat, 2) daß der Satz der sozial-demokratischen Programms-Erklärung der Religion zur Privatsache einfach Heuchelei und in der That nur auf den Bauernfang berechnet ist.

m. Berlin, 2. Juli. (Weltausstellung in Berlin und Paris.) Im Pariser „Figaro" ist jüngst vorgeschlagen worden, Paris möge uns in der Frage der Weltausstellung zuvorkommen und unverzüglich eine Ausstellung für das Jahr 1900 beschließen. Jetzt will in der französischen Deputirtenkammer vorgeschlagen werden, im Hinblick auf die für Berlin geplante Weltausstellung eine solche Weltausstellung 11 Jahre nach der Weltausstellung von 1889 in Paris zu veranstalten und soll die Regierung aufgefordert werden, unverzüglich vorbereitende Maßregeln zu dieser Weltausstellung zu treffen. Es kann als sicher gelten, daß die Kammer die angekündigte Resolution annehmen und daß die französische Regierung den Plan zu den ihrigen machen wird. Frankreich würde dann einfach daran festhalten, daß es alle elf Jahre eine Weltausstellung veranstaltet. Die Ausstellungen folgten sich 1867, 1878, 1889; daran würde sich nun diejenige im Jahre 1900 reihen. Bei uns war von Anfang an das Jahr 1896 als Ausstellungsjahr vorgeschlagen worden, erst in letzter Zeit machten sich Stimmen geltend, vor allem diejenige des Reichskanzlers, welche diesen Termin mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre in Chicago stattfindende Ausstellung als verfehlt erachteten. Neuerdings hat Werner von Siemens vorgeschlagen, unsere Weltausstellung im Jahre 1900 abzuhalten und mit ihr den Stand der Kultur am Schlusse des 19. Jahrhunderts zur Anschauung zu bringen. Nachdem nun die Franzosen das Jahr 1900 bereits so gut wie belegt haben, wird uns nichts übrig bleiben, als die Ausstellung noch vor dem Schlusse des Jahrhunderts, also etwa 1897, stattfinden zu lassen, falls wir überhaupt eine Weltausstellung abhalten wollen. Vorläufig wird in der Presse noch für und gegen den Plan heftig gestritten, so daß es immer mehr den Anschein gewinnt, als ob aus der ganzen Sache nichts werden wird. Im Uebrigen kann sich bis zum Jahre 1897 oder gar bis 1900 ungemein viel ereignen, was diese ganze Zukunftsmusik über den Haufen wirft.

C. T. **Berlin,** 2. Juli. (Eine richtige Radauversammlung) ist in Sachen der hiesigen sozialdemokratischen Genossenschafts-Bäckerei abermals abgehalten worden, in der es beinahe zu einer allgemeinen Prügelei gekommen wäre. Schmeichelworte wie „Lumpi", „Schuft" rc. schwirrten nur so im Saale herum, die Arbeiter gingen dem Vorstande scharf zu Leibe, weil derselbe die Arbeiter ausgebeutet und schlecht behandelt habe, ganz nach Art der bürgerlichen Bourgeois. Man bekam wieder einen Vorgeschmack von dem „Drunter" und „Drüber", das wir jedenfalls im Zukunftsstaat erleben würden. Auch ein Vorgeschmack von der Preßfreiheit im Zukunftsstaat wurde gegeben. Der Vorsitzende der Genossenschaftsbäckerei stellte nämlich den Antrag, daß die im Saale anwesenden Berichterstatter „durch Handschlag eidlich verpflichtet" werden sollten, den Zeitungen keine unwahren Berichte über die Versammlung zu liefern, oder aber die Vertreter der Presse einfach auszuschließen. Dieser Antrag wurde aber verworfen, weil, wie einige Redner aussführten, „die Wäsche, die vor der Oeffentlichkeit gewaschen sei, auch vor der Oeffentlichkeit getrocknet werden müsse." Außerdem bringe die bürgerliche Presse die Berichte über sozialdemokratische Versammlungen in der Regel richtiger und unpartheischer als der „Vorwärts" (das sozialdemokratische Centralorgan). Gegen das letztere herrscht in hiesigen sozialdemokratischen Kreisen eine tiefe Mißstimmung, ebenso gegen den Parteivorstand, der auf Kosten der Arbeiter angeblich ein „Schlaraffenleben" führen soll.

(Zur Kautionsstellung) für den Rektor Ahlwardt sind an einem Tage allein 14 265 M. eingegangen, darunter ein Posten von 1000 M. Die vom Kammergericht verlangten 50 000 M. sind jetzt beisammen.

(Die Zahl der Studirenden) auf den 9 preußischen Landesuniversitäten und der Akademie zu Münster beschäft sich, nach einer Zusammenstellung des „Reichsanzeiger" im gegenwärtigen Sommersemester auf 12 695 gegen 13 138 im Sommersemester 1891. Es hat also eine Abnahme von 443 oder 3,4 Prozent stattgefunden.

(Was der Buchdruckerstreik Kosten hat,) ergiebt sich speziell für Berlin aus dem Rechenschaftsbericht der Streikkommission. Die Gesammtausgaben belaufen sich auf die stattliche Summe von 384 901 M., die bis auf kleinere Posten zu Unterstützungen verwandt wurden. Aus Berlin selbst gingen nur 67 939 M. an Beiträgen ein, aus dem Ausland zusammen 133 959 M. (Oesterreich-Ungarn ca. 40 000, England 59 000, Amerika 21 000 u. s. w.). Und alle diese Arbeitergroschen für einen ergebnißlosen Streik, der Unternehmern und Arbeitern, namentlich aber letzteren, nur Schaden gebracht hat! Mag's ihnen eine Warnung bleiben!

(Aus Sansibar) meldet das „Berl. Tagebl.": Geheimrath Kayser erhielt von dem Sultan von Sansibar den Großkordon des Ordens vom Strahlenden Stern.

Posen, 30. Juni. (Kultusminister Dr. Bosse) besuchte Dienstag das Museum des polnischen Vereins „Freunde der Wissenschaft" und empfing eine Deputation polnischer Großgrundbesitzer und hiesiger polnischer Bürger in Sachen des polnischen Sprachunterrichts. Später wohnte derselbe einem ihm zu Ehren veranstalteten Diner bei dem Erzbischof bei. Die polnische Deputation, welche Dienstag von dem Kultusminister empfangen wurde, überreichte eine Denkschrift über die Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung. Dem „Kuryer Poznanski" zufolge hat der Kultusminister erwidert, daß er in der wohlwollendsten Absicht nach Posen gekommen sei, um sich persönlich zu informiren und die Mittel ausfindig zu machen, dem Staatsministerium eine bezügliche Vorlage zu unterbreiten. Heute hat Kultusminister Dr. Bosse noch mehrere Schulen, darunter auch das Marien-Gymnasium, besucht und Nachmittags 3 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

Frankfurt a. M., 1. Juli. (Ueberfall.) Vormittags wurde ein Schreiber des Bankgeschäftes Gebrüder Wolff am Salzhaus auf der Treppe des Bankhauses von zwei Individuen überfallen, die angenscheinlich wußten, daß der Lehrling soeben in der hiesigen Reichsbankhauptstelle einen Chek von angeblich 150 000 Mark einkassirt hatte. Die Kuden entflohen; einer wurde aber eingeholt und festgenommen und ist die geraubte Summe bei ihm vorgefunden worden.

Köln, 30. Juni. (In der gestrigen Versammlung der Centrumspartei) sprach der Abg. Dr. Lieber gegen des Fürsten Bismarck neuerliches Auftreten. Ein Staatsmann, der unter diesem Rechtsbruch gethan hätte, sähe längst in Spandau. „Wir stehen bei Kaiser und Reich hinter dem vom Kaiser ernannten Kanzler." Der Redner bestätigte die Loyalitätsde Duldsamkeit und Bekämpfer des Antisemitismus und führte sodann aus: Mit der Forderung der territorialen Unabhängigkeit des römischen Stuhles stehe das Festhalten am Dreibund nicht im Widerspruch. Die schlimmste Gefahr drohe der katholischen Kirche vom Selmeltrand und vom Patriarchen des Nordens. Den Kampf um die Schule werde das Centrum auf das Entschiedenste fortführen. Der Redner sprach seine warme Anerkennung für den Grafen Zedlitz aus; aber auch Dr. Bosse sei ein wohlgesinnter Mann.

Bremen, 30. Juni. (Schiffszusammenstoß.) Der Lloydschnellpostdampfer „Lahn", der am 21. Juni von New-York abging, ist am 22. Juni im Nebel mit dem Schiffe „Fred B. Taylor" aus Jarmouth, von Havre nach New-York gehend, zusammengestoßen. Letzteres ist gesunken, 20 Personen sind gerettet, 2 Mann ertrunken.

München, 30. Juni. (Bei dem Bismarckfeste) in der bayrischen Hauptstadt hat die eingesessene und erworbene Bürgerschaft nur zum geringsten Theile betheiligt, die Arbeiterschaft, wenn überhaupt, nur in entgegengesetztem Sinne. Die Hochrufer und Fackelträger waren drei Tage hindurch immer dieselben Leute: Studenten, Künstler, Fremde aus der Sommerfrische, verstärkt durch eine Menge Neugieriger, Kinder u. s. w. Erwähnt muß werden, daß die Aufforderung zum Beflaggen und Dekoriren der Häuser in München fast gänzlich unbeachtet blieb. Die Komitteeherren, welche sondirend in Betreff der Veranstaltung einer Sammlung herumliefen, wurden einfach ausgelacht. Bei der Veranstaltung des großen Festzuges mit Serenade hatte man auf 25—30 000 Theilnehmer gerechnet. In Folge der Ablage der bei weitem größten Zahl der Vereine, Innungen u. s. w. brachte das Komitee mit den Serenadebrüdern kaum ganze 3—4000 Personen auf die Beine.

Brünn, 29. Juni. (Kaiser Franz Joseph) wurde gestern Nachmittag bei einem Besuche der Infanterie-Kadetten-Schule in Karthaus von der Gemeindevertretung des benachbarten Königsfeld begrüßt. Ein Banderium von 300 Reitern empfing den Kaiser, welchem die zahlreich versammelte Volksmenge enthusiastisch zujubelte. Nachmittags vollzog der Kaiser die Grundsteinlegung der allgemeinen Versorgungsanstalt, und wurde bei der Hin- wie bei der Rückfahrt mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Später empfing der Kaiser Deputationen der Gemeinden und erhielte Audienzen. Heute wohnte der Kaiser im Dome einer stillen Messe bei und besichtigte hierauf das Gewerbe-Museum, das Mährisch-Schlesische Blindeninstitut, das städtische Knaben-Waisenhaus und die Gewerbeschule. Der Kaiser drückte überall seine Zufriedenheit und Anerkennung aus. Er wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Abends 6½ Uhr fand beim Kaiser ein größeres Diner statt. Später besuchte der Kaiser die Festvorstellung im Landestheater. Bei seinem Eintritt, wie auch beim Verlassen des Theaters wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht, welche sich auch bei der Rückfahrt in den festlich illuminirten Straßen fortsetzten. Einen prächtigen Anblick gewährte ein vom Jakobsthurm abgebranntes Feuerwerk.

Wien, 30. Juni. (Kaiser Franz Josef) ist Abends 9¼ Uhr aus Ischl hierher zurückgekehrt. Eine große Menge Personen bestehende Menschenmenge bereitete dem Kaiser begeisterte Ovationen.

Wien, 1. Juli. (Kaiser Wilhelm) verließ dem Minister Szögyenyi in Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen als Vorsitzender der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland sein lebensgrosses Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift.

Wien, 30. Juni. (Ueber Bismarck's Erörterungen) in Wien sagt der „Pester Lloyd": „Das Urtheil der leitenden Kreise Deutschlands wird nicht nur von der öffentlichen Meinung Deutschlands, sondern von derjenigen in ganz Central-Europa bestätigt. Es bedarf nicht erst der Versicherung amtlicher Erzgnisse, wie die deutsche Regierung sie aufzubringen vermag, damit die beachtenswerthe deutsche und europäische Presse genau wisse, was sie von Bismarcks Aeußerungen über Rußland und sein persönliches Vertrauensverhältniß zum Zaren zu halten habe. Von alledem, was er in dieser Hinsicht durch ein Wiener Blatt an die Oeffentlichkeit bringen ließ, hat kein Urtheilsfähiger auch nur ein Wort geglaubt."

Göteborg, 1. Juli. (Nordlandsreise des deutschen Kaisers.) Die Yacht „Kaiseradler", welche am 29. Juni um 6 Uhr Nachmittags mit Kaiser Wilhelm an Bord Kiel bei Regen und Wetterwolk verlassen hat, ist gestern morgen unglücklicher Witterung und Nordwolkenwolk auf der Reede von Göteborg vor Anker gegangen. An Bord ist alles wohl. Heute früh setzte die Yacht „Kaiseradler" bei schönem Wetter die Fahrt nach Bergen fort.

Rom, 29. Juni. (Papst Leo) hat, der „Köln. Volksztg." zufolge, gestern 9 Uhr Morgens bei geöffnetem Fahrten in St. Peter eine Stunde lang am Grabe der Apostelfürsten gebetet.

Madrid, 1. Juli. (Ueber das Handelsprovisorium) ist zwischen Spanien und Deutschland eine Verständigung erzielt. Dem Vernehmen nach steht unmittelbar ein diesbezüglicher Notenaustausch bevor.

Konstantinopel, 29. Juni. (Der hiesige internationale Gesundheitsrath) verfügte 10 Tage Quarantäne für alle seit den 25. d. M. aus russischen Schwarzmeerhäfen von Suchumkale bis zur türkischen Grenze ausgelaufenen Schiffe, ferner 5 Tage Quarantäne für Schiffe, welche aus denselben Häfen in der Zeit vom 21. bis zum 24. d. M. ausgelaufen sind, und endlich eine Untersuchung der aus Bulgarien, Rumänien und Rußland über Tcapzapu ankommenden Schiffe.

Sofia, 1. Juli. (Die Ermordung des Ministers Wellschow, hat gestern Vormittag begonnen. Mitarow giebt zu, in Rußland gegen das Leben des Prinzen Ferdinand komplottirt und eine Verschwörung organisirt zu haben, um zu verhindern, daß der Bulgarischen Thron an Prinz Ferdinand von Coburg-Gotha falle. Popow giebt eine Darstellung des Falles in Burgas, wo er in das russische Konsulat gestüchtet, dann in einer Archivzelle an Bord eines russischen Kanonenbootes nach Odessa geschafft worden sei. Er hätte gewissen Personen erklärt, daß Mitarow.

New-York, 28. Juni. (Deutsche) giebt es nach einer Zusammenstellung der Illinois Staatsztg. jetzt in den Vereinigten Staaten 7624000. Rechnet man dazu die Nachkommen der Einwanderer, welche die deutsche Sprache bewahrt haben, so kommt man auf 15 Millionen. Der Antrag des Ober-Schulrath zu New-York ist der Antrag, das Deutsche in den höhern Graden der Volksschulen beizubehalten, mit einer Mehrheit von 14 gegen 3 Stimmen durchgegangen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 4. Juli. (Die Krankenkasse für Dienstboten,) welche seit 11 Jahren hier bestehet und gegenwärtig 61 Mitglieder zählt, hat vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 treben Dienstboten durch 55 Tage im Krankenhause Maria-Hilf verpflegen lassen; 47 Dienstboten erhielten während der Zeit unterm ärztlichen Rath und Medizin. Die Kassenbeträge betiefen sich auf 178,65 M. für einen Dienstboten werden viertelsjährlich 60 Pf. Beitrag gezahlt. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen Herr Buchhändler J. Wolff.

— Dem hiesigen Bürgerschützenkorps ist die landesherrliche Genehmigung zur Anlegung der Infanterie Zuwendung von 12 000 M. des verstorbenen Bäckermeisters Josef Dittsche ertheilt worden.

(Personalien.) Gärtner Wilhelm Knötlerbohlschau ist als Gemeindevorsteher und Ortsbauernschöffen, Bauerguts-Besitzer Anzuft Steiner, Altwaltersdorf ist als Gemeindevorsteher, Wirthschaftsbesitzer Alois Reinsch-Winkelsdorf als Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt worden.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist in einzelnen Gehöften der Ortschaften Alt- und Neuwaltersdorf, Stadtwaltersdorf und Habelschwerdt ausgebrochen und sind die betreffenden Gehöfte zu Sperrbezirken gemäß gesperrt und am Eingange mit einer bezüglichen Aufschrift gekennzeichnet worden.

Breslau, 30. Juni. (Papst Leo XIII.) hat dem Vorsitzenden des Vereins der Schlesischen Malteser-Ritter Ehrenbailli Grafen Friedrich Praschma durch Breve vom 14. Juni d. J. das Großkreuz des St. Gregorius-Ordens verliehen.

L. Glatz, 2. Juli. (Die Ernennung Herr Staats- und Justizminister Dr. von Schelling trat gestern Nachmittag in Begleitung des Ministerial-Directors, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Herrn Dr. Droop und des Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn v. Kunowski in einem Sonderzuge hier ein und wurde der Staatsminister von dem Oberlandesgerichtspräsident, Ober-Justizrath Zweigel, Landgerichts-Direktor Elte und Ersten Staatsanwalt Schmidt am Bahnhof empfangen und nach hiesigem Gericht geleitet. An der Pforte des Landgerichts wurde Se. Exzellenz durch Justizrath Zweigel mittelst eines Gedichtes in Form eines prachtvollen Blumenbouquets bewillkommnet, was den hohen Herrn sichtlich erfreute. Hierauf fand die Vorstellung aller hiesigen Herren Richter, Assessoren und Referendare und die spezielle Besichtigung der einzelnen Bureaus statt. Es hat sich, wie es heißt, bei der Zweckmäßigkeit des Herrn Ober-Justizrath Zweigel, Landgerichts-Direktor Elte und Ersten Staatsanwalt Schmidt am Bahnhof empfangen und nach hiesigem Gericht geleitet. An der Pforte des Landgerichts wurde Se. Exzellenz durch Justizrath Zweigel mittelst eines Gedichtes in Form eines prachtvollen Blumenbouquets bewillkommnet, was den hohen Herrn sichtlich erfreute. Hierauf fand die Vorstellung aller hiesigen Herren Richter, Assessoren und Referendare und die spezielle Besichtigung der einzelnen Bureaus statt. Es hat sich, wie es heißt, bei der Zweckmäßigkeit nunmehr definitive Beschlüsse des Baues eines neuen Justizgebäudes fassen wird, zumal er das projektirte Grundstück ganz speziell in Augenschein genommen hat. In der vier Nachmittagsstunde machten die obengenannten sechs Herren eine Besichtigung nach dem Stadtpark und Bahnhofe und auf die Halbendorfer Straße, welcheß ihrer schon drei Wagen harrten, die sie nach dem Bahnhof brachten. Von hier reiste der Herr Justizminister mit dem Abendzuge nach Schweidnitz. — Das gegenüber dem „goldenen Becher" gelegene, dem Gastwirth Herrn Gottfried Hoffmann gehörige Grundstück hat dieser Tage eine Breslauer Dame, die Stiftsdame der hier noch lebenden Unterglätzer Rentwitz, für den Preis von 14550 M. erstanden. — Ein hiesiger Geschäftsmann hatte seit Jahren einen Lehrburschen, mit dem er äußerst zufrieden war. Da bekam er vor einigen Tagen einen anonymen Brief, in welchem ihm mitgetheilt wird, er möge dem betreffenden Burschen mehr auf die Finger sehen, da dessen Vater sich allmählichlich ein bedeutendes Quantum Mehlwaaren hole. Die Sache stellte sich nach anfänglichem bestreiten schließlich heraus, daß der Lehrbursche die Schuldigen gestanden dann und verhaftet wollen Schadenersatz. Welche Strafe verdient ein Vater, der seinen Sohn zur Unehrlichkeit verleitet?

L. Glatz, 2. Juli. (Gemeindekirche. Sonntagsruhe.) An Stelle des Gerichtsrath Herrn Dr. Kaufe wird Herr Landgerichts-Richter Treten vom 1. Juli ce. ab die Herren Dr. Kittmann (Frankensteinerstraße Nr. 53) und Dr. Eckwert (Ring Nr. 55) als Gemeindekräfte in Thätigkeit. Mit Rücksicht auf die den Herren Gemeindekräften obliegende Behandlung der Mitglieder der Gemeindekrankenkasse und der öffentlicher Armenpflege anheimgefallenen Personen wird bekannt gemacht, daß die täglichen Sprechstunden im Krankenhause wie bisher von 9 bis 10 Uhr Vormittags stattfinden und daß die erforderlichen Krankenbesuche in den am linken Neißeufer belegenen Theile der hiesigen Stadt Herr Dr. Kittmann, in dem am rechten Neißeufer belegenen Stadttheile sowie in den Vorstädten Neuland, Quergasse mit Antheil Wilmsdorf, böhmische Vorwerke, Halbendorf und Königshain Herr Dr. Eckwert bis auf Weiteres übernommen hat. Die hilfsbedürftigen haben sich zur Vermeidung thunlichst nach Einholung des Krankenscheines bezw. der Genehmigung zur armenärztlichen Behandlung im Krankenhause einzufinden oder bei unglücksfällen und sonstigen dringenden Fällen ist eine direkte Inanspruchnahme der Herren Gemeindekräfte in Aussicht gestellt. — Die Bestimmungen der Ministerien, sowie des Herrn Regierungspräsidenten über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bringt die hiesige Polizei-Verwaltung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die für den Sonntagsverkehr bestimmte zweistündige Frist hierdurch auf die Zeit von 8½ bis 10½ Uhr vorläufig festgesetzt ist. Gemäß § 41a der Reichsgewerbeordnung ist an diesen Tagen in offenen Verkaufsstellen, zu welchen auch die selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten) gehören, jeder Gewerbebetrieb im Handelsgewerbe außer in der festgesetzten Stunden verboten, also auch für diejenigen Handelsgewerbetreibenden, welche Gehilfen ꝛc. in ihrer Verkaufsstelle nicht beschäftigen. Besitzer von Automaten machen sich strafbar, wenn sie nicht geeignete Vorkehrungen treffen, welche die Entnahme der festgesetzten Gegenstände an dem zur Festtagen außerhalb der zulässigen Verkaufszeit unmöglich machen. Die Polizeidirektoren, die Kleinhändler von Branntwein, sowie andere Kaufleute, welche gleichzeitig eine Schankgenehmigung besitzen, sind in Beziehung auf ihren laufmäßigen Betrieb den gleichen Bestimmungen unterworfen, wie die übrigen Kaufleute. Das Gesetz gilt nicht von Bäckern und Konditormaaren, von Fleisch- und Wurst-, sowie von Milch- oder Vorkostsändlern, welche solche während der für sie festgesetzten erweiterten Verkaufszeit anderes als die zugelassenen Waaren verkaufen. Das Feilbieten von Milch und frischen Lebensmitteln am Marktplatze bezw. von Haus zu Haus wird an allen Sonn- und Festtagen für die Zeit bis zum Beginn der für den Hauptgottesdienst bestimmten Stunden wie bisher auf Grund des § 56a Abs. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung zugelassen. (Vgl. „Gebirgsbote" Nr. 50 und 52. D. Red.)

P. **Glatz**, 3. Juli. (Müller-Quartal.) Am Sonnabend hielt die hiesige, seit 1849 konstituirte Müllerinnung des Kreises Glatz im Gasthofe zum „Deutschen Kaiser" ihre diesjährige Quartals-Versammlung ab. Bei Gründung der Innung waren auch die Müllermeister der Kreise Habelschwerdt und Neurode hinzugetreten, später schieden dieselben jedoch wieder aus und bildeten eigene Innungen. Die Glatzer Innung zählt gegenwärtig 30 Mit- und 4 Ehrenmitglieder. Der Innungsobermeister, Müllermeister Lehel von hier, eröffnete die Sitzung mit einer entsprechenden Rede mit der Genehmung, daß gegen früher die Betheiligung eine so unerwartet große sei, was sehr erfreulich wäre. Die Versammelten ehrten das Andenken des verstorbenen Innungsmitgliedes Müllermeister August Schindler durch Erheben von den Plätzen. Hierauf erfolgte seitens der Prüfungskommission die Prüfung der Gesellen, sowie Aufnahme von sechs neuen Meistern in die Innung, Freisprechung von vier Lehrlingen durch Aufnahme von fünf neuen Lehrlingen; einem durch Krankheit seiner Ehefrau u. s. w. in bittere Noth geratenen Müllermeister wurden im vorigen Jahre aus der Innungskasse eine Unterstützung von 10 M. gewährt. Die Einnahme pro 1891/92 betrug 2420,20 M., die Ausgabe 1435,90 M. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles erfolgte gegen 4 Uhr Nachmittags ein gemeinschaftliches Mittagsmahl und Abends erschienen die Familienangehörigen zu dem üblichen „Müllerball". Die Musik zur Tafel wie zum Tanz wurde von der Stadtkapelle ausgeführt.

L. **Glatz**, 2. Juli. (Verbrannt. Diebstähle.) Ein bei einem Schaubudenbesitzer bedienteter Arbeiter war beauftragt, für die Schlangenkästen warmes Wasser zu beschaffen. Er machte Feuer in einem eisernen Ofen und stellte einen Kessel mit Wasser darauf. Als er nach Petroleum und das Holz, die Flamme schlug zurück in die Kanne, deren Inhalt explodirte und dem Arbeiter am Brust, Gesicht, Arme und Hände furchtbare Brandwunden beibrachte. Der Verletzte wurde im städtischen Krankenhause untergebracht. — Am Sonntagnachmittag 3 Uhr fand ein 12jähriger Knabe in einem anderen Knaben, als letzterer mit der Besichtigung der Bilder vor den Schaubuden beschäftigt war, ein Geldstück auf der Tasche. Ein Verkäufer von Semmelkuchen und Bier am Schützenplatz benutzte, als das Geldstück in die Hände ging, einen Moment, um für 50 Pfg. ein Fäßchen einfaches Bier in der Brauerei zu holen. Der Betreffende kehrte nicht mehr zurück und fand man beschlossen nach 10 Uhr Abends, als der Verkauf eingestellt war, hinter einer Bude sinnlos betrunken liegen, er hatte die ihm anvertrauten 50 Pf. der Brauerei nicht angeben.

E. **Glatz**, 1. Juli. Gestern gegen Abend sprang ein zwölfjähriges Mädchen, Tochter eines hiesigen Handwerkermeisters, um ihren Hut, den ihr der Sturmwind vom Haupte getissen und in der Gegend des Gitterlaquipagen in die Neisse geschlagen hat, in den Fluthen und Wellen den Hut zu Angesicht gebracht worden.

Glatz, 4. Juli. (Rosenschau. Schützenfest.) Die vom Obst- und Gartenbauverein veranstaltete Glatz gestern Nachmittag ziemlich Rosenschau ist glänzend ausgefallen und gereicht den Unternehmern zur größten Ehre. Die sämtlichen Ausstellungen wurden allgemein gelobt und war die Ausstellung sehr stark besucht. Eine große Anzahl der Besucher hielt sich als Vereinsmitglieder eingetragen, daß der Verein durch solche Ausstellungen bekannt werden und weiter gedehnen möge.

Das am Sonntage abgehaltene zweite Schützenfest verlief ebenso wie das erste bei günstigem Wetter und großem Zudrange von auswärts. Als Schützenkönig wurde den bisher amtirenden Schützenkönig, Herrn Kaufmann Kaiser, als Ritter Herr Kupferschmiedemeister Hartebrodt, der als vorjähriger König ausgeführt worden war.

? **Neurode**, 3. Juli. Schon früher berichtete ich über die wiederholten Fälle von Diebstählen aus den hiesigen Gerichtsgefängnisse, von welchen ihm auch der eine gelang. Vorigen Sonnabend wurde derselbe zur gerichtlichen Vernehmung dem Untersuchungsrichter wegen der wiederholten Flucht versuche gefesselt vorgeführt. Als er nach Schluß der Vernehmung aus dem Untersuchungszimmer abgeführt werden, der dieselbe, und noch ehe sich das anwesende Gerichtspersonal versah, sprang derselbe gefesselt auf eine bei dem offenen Fenster stehende Bank und aus dem Fenster drei Stockwerk hinab ins Freie. Doch der Sturz hat ihn nicht geschadet, denn er hat sich wieder erhoben und ist bis jetzt noch lebensgefährlich krank darniederliegt; in Folge innerer Verletzungen wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Um Abende vorher hat sich derselbe dadurch uns Leben bringen wollen, daß er sich mehrere tiefe Wunden in den Arm biß, um sich Verbindungen verschaffen zu können. Auch glaubte er heute den Genuß von Kost sich zu vergiften. Fast möchte man nach den verschiedenen Vorfällen glauben, daß derselbe an Geistesstörung gelitten haben muß, obgleich andere Leute, welche mit ihm zusammen waren, nichts von dem bemerkt haben. Die neue Zellenbauanlage, welche bis jetzt noch ungewöhnlich hohen Lage ein Stein des Anstoßes geworden war, dürfte nun am längsten die Gemüther aufgeregt haben. Durch den Herrn Landmesser und Kultur-Ingenieur Mallin aus Breslau ist eine genaue Messung und Wasserscheidenvermessung vorgenommen worden, wonach sich das Dorf bei Kaiser Steingung des Wasserbettes auf ca. 300 m aufwärts und nach erfolgter Steingung des Wasserbettes auf ca. 300 m aufwärts verlandet ist. Nach Einholung der Genehmigung des Landesbauraths und nach erfolgter Steingung des Wasserbettes auf ca. 300 m aufwärts ist die Wasserscheide um 1 m tiefer gelegt worden. Die Straßenhöhe niedriger gelegt werden; damit dürfte die Straße fast auf ihre frühere Höhe gelangen und auch die angrenzenden Gebäude durch die Wasserfluthung wenig oder gar nicht mehr bedroht werden. — Die hiesige Gerichtsbehörde hat bekanntlich Termin zur Zwangsversteigerung der Häuser hierorts die Zeit, in welcher ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen am Sonntag Vormittag nicht stattfinden darf, in die Zeit von 9—11 Uhr gelegt. — Künftige Mittwoch findet die Wahl des Kath. Schulvorstandes statt, an welcher die Kultusmerksamkeit der hiesigen Schulsachen nochmals gelenkt sein möge.

□ **Landeck**, 3. Juli. In den Nachmittagsstunden unternahm heute der hiesige Luth. Gesellenverein bei reger Betheiligung seitens der Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Angehörigen den Ausflug nach Jordansdorf, wo in Greer's Restauration längere Rast gehalten wurde, während welcher heiterer Frohsinn bei Kolping's Söhnen und deren Freunde in seine gegiemenden Rechte trat. Nur schnellstens improvisirter Bühne gelangte das Lustspiel: „Die Reise ohne Ende" in einer Weise zur Vorführung, welche sich recht gediegen erwies, die fröhliche Stimmung der Ausflügler zu fördern. Gesang und humoristische Vorträge würzten in unterhaltendster Art die Stunden des Nachmittags „im Grünen", bis die vorgerückte Zeit zum Aufbruch nach der Stadt mahnte, allwo noch das ältliche Tänzchen im Saale des Hotels zum „blauen Hirsch" den Abschluß des Ausflugs machte. — Am 8. Juli d. J. sind 50 Jahre verflossen, daß unsere Wandelbahn, welche den Namen „Albrechtshalle" führt, in seiner jetzigen Weise eingeweiht und dieselbe dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Eröffnungsfeierlichkeiten im Jahre 1842 wohnten Prinz Albrecht von Preußen und besten Gemahlin, die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande bei. Nach einer entsprechenden Ansprache des damaligen Bürgermeister Mr. Wenzel gerichtete Prinzessin Marianne Worte an die Versammlung, daß das neue Gebäude zu Ehren ihres Sohnes (des heutigen Prinz-Regenten von Braunschweig) den Namen „Albrechtshalle" führen dürfe. Seitens des Ober-Organisten Köhler zu Breslau war für diese Feier eine besondere Fest-Ouvertüre, welche vom Komponisten dem Kapellchor dem Kapellchor zur Ausführung gelangte, welche ein Kompositionsmotiv, welches der Redakteur des „Oberschlesischen Bürgerfreundes", M. Wangenstein in Neisse, ein Angeres Gedicht verfaßt, welches derselbe in seinem Blatte veröffentlichte, welches dem Kapellchor zur Ausführung gelangte.

× **Mittelwalde**, 3. Juli. Am Donnerstag fiel ein zu Besuch anwesender Mann die Bodentreppe herab und war sofort todt. — Ein junges Ehepaar aus der Gegend von Habelschwerdt unternahm am letzten Feiertage eine Fahrt zu Wagen nach Braunau. Auf der Rückfahrt stürzte das Pferd auf dem Mittelwalder Bahnhofe so unglücklich, daß es so augenblicklich getödtet werden mußte. Das Pferd war nach doch ein geleitenes.

* **Landeck**, 2. Juli. (Forellenbrutanstalt) Der städtische Fischereipächter Steinzel unterzieht seit drei Jahrzehnten eine größere, rationell eingerichtete und geleitete Forellenbrutanstalt, aus der er z. B. im laufenden Jahre gegen 100000 junge Forellen in die Bäche gesetzt hat. Im letzten Monat hat auf Antrag des gesammten Gesellschaftsfischer des Schlesischen Fischereivereins, Freiherr von Ortmer aus Breslau, diese Anstalt besucht, um sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob der Verein wohl daran thun würde, Herrn Steinzel, wie dieser beantragt, bei seiner Unternehmung zu unterstützen. Die angestellte Prüfung ist zu Gunsten des Herrn Steinzel ausgefallen und der Vereins-Geschäftsführer gedenkt infolgedessen die Gewährung einer jährlichen Unterstützung des Herrn Steinzel aus Vereinsmitteln zu beantragen. (Schl. Ztg.)

W. **Bünschelburg**, 2. Juli. Mittwoch Nachmittag unternahm die hiesige Gebirgsvereins-Sektion mit Musikbegleitung einen Ausflug nach der Jopphöhe unter zahlreicher Betheiligung auch von Gästen. In dem schönen, grünen Waldchlet entwickelte sich bald ein ungezwungenes, fröhliches Leben, welches durch die schönen Vorträge der hiesigen Musikkapelle und durch Lieder noch bedeutend erhöht wurde. Den zahlreich anwesenden Kindern wurde von mehreren Herren ein Schwesse ihres Angehörigen durch ergötzliche Spiele Vergnügen bereitet. Ein Tänzchen in Olbrich's Hotel beschloß nach der Rückkehr das fröhliche Fest. Herr Guisbesitzer Dinter hatte wiederum bereitwilligst erlaubt, daß dieses Vergnügen auf seinem Grundstücke stattfinden durfte, wofür ihm Dank gebührt. — Der Gebirgsverein zählt hier 52 Mitglieder, welche hier bei ihren Eltern stark, ist noch hinzuzufügen, daß die Beerdigungsfeierlichkeiten am Sonnabend abgehalten wurden; nach derselben mußte aber auf Anordnung der Behörde der Sarg wieder entboben werden, da eine Untersuchung der Leiche stattfinden sollte. Die über die Todesursache im Publikum umgehenden Gerüchte erscheinen als ganz unbegründet. — Am Sonntag Nachmittag hatte eine betrunkene Frau in hiesiger Vorstadt einen förmlichen Menschenauflauf dadurch veranlaßt, daß sie mit unmäßiger Stimme ein Kindergebet zum Gebrauch gebracht, dieselbe soll aus Tunschendorf sein. — Auf Veranlassung des Vorstandes des Mittäkrvereins ist dem Statut ein Paragraph angefügt worden, wonach Sozialdemokraten aus dem Verein ausgeschlossen werden.

— **Schöpfer Sturm** 3. Juli. (Ein 25jähriges Jubiläum und Rücktritt.) Am 1. Juli ist Herr Lehrer Winge in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Derselbe hat von seiner 45jährigen Lehrerlaufbahn 36 Jahre in hiesiger Gemeinde als Lehrer segensreich gewirkt. Seinem Beruf als Lehrer zu genügen, ist ihm nicht allein gelungen, sich durch seinen liebenswürdigen Charakter nicht nur die Anhänglichkeit der Kinder, sondern auch die Wertschätzung und Liebe seiner Vorgesetzten, seiner Kollegen und nicht zum Geringsten der Gemeinde zu erwerben. Um dem Scheidenden ein Zeichen der „Schöpfer Dankbarkeit zu geben, versammelten sich am 30. Juni die Vertreter der Gemeinde und zahlreiche Gemeindemitglieder, um Worte des innigsten Danks an den Scheidenden zu richten. Zum Schlusse wurde ihm unter den herzlichsten Glückwünschen ein prächtiger Ruhesessel als Sprengeschenk überreicht. Der Amtsnachfolger, jetzt Herr Alodwig Winge, bisher in Bärwalde bei Münsterberg amtirend, wurde an demselben Tage auf dem Bahnhof Mittelwalde von der Gemeinde in bekannten Wagen abgeholt, am Eingange des Dorfes festlich empfangen und unter Begleitung von zahlreichen Gemeindemitgliedern durch den Ortsschulinspektor, F.C. Rotar Herrn Pfarrer Hatscher, vor der versammelten Schuljugend, im Beisein des Gemeinde- und Schulvorstandes, in Form einer Ansprache, nachdem der Herr Pfarrer den scheidenden Lehrer Winge Worte der aufrichtigen Anerkennung seines segensreiches Wirken ausgesprochen. Der Mittelwalder Lehrer-Verein, dessen reges Mitglied der Geselcete seit der Gründung desselben war, fand sich am Sonnabend Nachmittag in seinem Wohnung ein. Im Namen der Vereinsbrüder hielt Herr Lehrer Gebauer-Mittelwalde eine recht herzliche Ansprache und überreichte ein in Silber gearbeitetes, reich vergoldetes Kruzifix als Andenken. Herr Winge dankte mit warmen Worten für die ihm erwiesene Ehre und die Erscheinungen zu einem ferneren Zwecke in ein. Ich bin sicher die Erinnerung an erste und letzte Erscheinung und seinem langjährigen Berufsleben würzten die Mahlzeit. Zu Ehren des abgehenden Herrn Lehrer Winge fand am Donnerstag und zu Ehren des entscheidenden heute ein Festessen in Weigang's Gasthof statt. Möge Herr Winge am Abende seines Lebens noch recht viele frohe, sorgen- und kummerlose Stunden im Kreise seiner Lieben verleben und die wohlverdiente Ruhe ungestört genießen!

S) **Wartha**, 4. Juli. Gestern Abend wurden die 3 Hochw. PP. Franziskaner, umgeben von weißgekleideten Schulmädchen, in unsere schön gesymmetrie Pfarrkirche eingeführt, darauf eine kurze Andacht mit sakramentalem Segen gehalten, während inmitten derselben die Einleitungsdoctor mit einer Ansprache an die Anwesenden über den Kanzelspruch: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid" gehalten wurde, wobei viele Zuhörer laut schluchzten. Heute, Sonntag, finden 4 Predigten, an den Wochentagen je 3 Predigten, künftigen Sonntag Abend die Schlußgottesdienst, Dienstag Abend die Schlußpredigt mit Segen. Am Montag Nachmittag ist Prozession mit Segen in Niederseifen, deren hochherzigkeit und Wohlthätigkeitssinn schon über die Grenzen des Ortes hinaus bekannt sind, beabsichtigen in Niederseifen ein Fest. Mahlzeiten zu errichten und ist mit Einrichtung von Pilnen und Zeichnungen bereits ein unger Kirchfest bereit.

f. **Niederseifen**, 3. Juli. (Abrahamsfest.) Herr Hauptlehrer und Chorrektor Theodor Franke aus Niederseifen feierte gestern sein Abrahamsfest, dessen Vorbereitungen die Gattin desselben in aller Stille getroffen hatte. Die neue Orgel wurde Nachmittags 4 Uhr, dem gastlichen Pfarrhof ahnungslos festgehalten wurde, hatten sich zahlreichen Freunde desselben in dessen Behausung eingefunden. Als Herr Pfarrer Begleitung des Herrn Pfarrers Olbrich in seine Wohnung zurückkehrte, wurde ihm von Herrn Pfarrer Olbrich eine Ansprache gehalten, worauf von Herrn Lehrer Schwarzer-Eckersdorf für diese Festlichkeit komponirte Gratulationslied entgegen. Hierauf begrüßenschaftliche Herr Rektor Mattenglatz den Kollegen im Namen der Erschienenen, wobei ihm ein kleines Geschenk überreicht wurde. Hierauf sprach der Herr Pfarrer Olbrich herzliche und wohlthuende Worte und hob hervor, wie unser guter „Abrahamsvater" stets dafür gesorgt habe, daß Schule und Kirche im besten Einvernehmen waren. Die Gäste wurden dann von der liebenswürdigen „Abrahamsmutter" bewirtet und erfreuten sich an Gesang, Kraftsprüchen und heiteren Inhalts, wie auch ein von Herrn Hauptlehrer Suppe-Kaschitz verfaßtes, 32 Strophen langes Festlied: „Es war nicht weit her!", wo auch verschiedene Einzelvorträge, unter welchen besonders hervorzuheben ist ein Gedicht, welches Herr Hauptlehrer Suppe-Kaschitz zum Vortrag gebrachte Lied „Lindlicher Dank", welches Herr Seminarist Eisner auf der Zither kunstvoll begleitete, trugen nicht wenig zur Belebung der festlichen Stimmung bei. Nicht zu vergessen ist der gelungene Auftritt mit einer zahlreichen Gruppe von Kindern von Herrn Lehrer Schmidt. Auch ein lustiges Tänzchen durfte nicht fehlen. So vergingen die fröhlichen Stunden in Sturmeseile; mögen dem Herrn Abrahamsvater noch recht viele glückliche Jahre im Kreise seiner Lieben beschieden werden!

Reichers, 3. Juli. Am 1. Juli ist der Lehrer Hilbe in Ober-Rückers die Majern ausgebrochen, ist seit dem 30. Juni die Schule durch Verfügung des Landrathsamtes resp. des Kreisphysikus auf 4 Wochen geschlossen worden. — Von der diesjährigen Vertheilungssumme des Oberschlesischen Spinnen- und Webermeisterjubiläumsfonds hat hiesigen 3 Schulen zusammen 25 Mark zugetheilt worden, für welche Summe nur Lernmittel für arme Weberkinder angeschafft werden sollen. — Am 27sten Juni c. inspizirte der Regierungs- und Schulrath Thalig im Beisein des Herrn Bezirksschulinspektor Jäger die vor einiger Zeit zweitklassig gewordene Schule in Grunwald.

○ **Frankenstein**, 2. Juli. Was vom Jahr der Zeit arg hergenommene Kasterne unserer altehrwürdigen Pfarrkirche wird einer eingehenden Renovation unterzogen. — Die Pfarrkirche Dreifer von hier wird nach Breslau versetzt. — Der bisherige Vorsitzende der Staatsfeuerversicherungskommission des Kreises, Staatsanwalt Olbricht, tritt in den Justizdienst zurück. — Beim Baden ertrank der Sohn eines Stellmers aus dem hiesigen Teich. — In der Nr. 27, des „Hausfreunden" aus Regensburg war unter Frankenstein zu lesen: am 27. Mai feierte Pfarrer Müller in Tarnau sein 25jähriges Priesterjubiläum. Es ist nichts bekannt, daß am genannten Datum der Seelsorger jener Gemeinde, Herr Pfarrer Geist. Rath Klose (nicht Müller) das Jubiläum gefeiert hat. Derselbe begeht in kurzer Zeit aber sein goldenes Priesterjubiläum. Jener Bericht ist also ganz falsch. — Die hiesigen Antisemiten gewinnen fortwährend neue Mitglieder, es sind deren jetzt schon über 40. In Kürze wird eine Versammlung hierselbst stattfinden werden, in der ein antisemitischer Reichstagsabgeordneter sprechen wird. — Ein Fellenhauergesell hat sich am Donnerstag Morgen, ohne etwas zu sagen, entfernt und wird seit dieser Zeit vermißt. — Auf dem ziemlich Kommunalrittschof befinden sich bekanntlich die Massengräber von 30 preußischen und 50 österreichischen Kriegern, die ihren in den Schlachten des Jahres 1866 erhaltenen Wunden hier im Kloster der barmherzigen Brüder erlagen. Anläßlich des Gedenktages der Schlacht von Königsrätz (3. Juli) hat der Militärverein diese prächtig mit Natur-Guirlanden und Kränzen schmücken lassen, an denen Schleifen in preußischen und österreichischen Bundesfarben prangen. — Ein Sohn unserer Stadt, Herr Pfarrer Hippe-Schmiedeberg, Ritter des R. A.-O., ist heute Morgen nach langen, qualvollen, mit

seltener Geduld ertragenen Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war am 7. August 1822 hier als Sohn eines Majors geboren und erblickt im Jahre 1845 die ihr Palettenwohle. Nachdem er in Glogau als eines städtischen Schlachthauses und wohlst zu diesem Zweck eine Kommission, bestehend aus den Herren Apotheker Zwick, Fabrikbesitzer Buch, Dr. Kapitän und Gutsbesitzer Stehr. Zum Bezirksvorsteher für den dien städtischen Bezirk wurde Herr Gutsbesitzer Schlegel gewählt. Verwaltung beschlossen, daß die Zinsen von zwei städtischen Legaten dem Hauptlehrer Leuber nicht mehr in sein Gehalt, aber auch nicht auf die Pension einzurechnen seien. — Am 29. v. Mts. hielt der landwirthschaftliche Verein in Sachs Hotel eine Sitzung ab, welche von Herrn Gutsbesitzer Mäcke geleitet wurde. Herr Inspektor Stegemann aus Nieder-Pomsdorf hielt umsicht einen Vortrag über schlesischen und sächsischen Zuckerrübenbau. An der sich an den Vortrag schließenden Debatte betheiligte sich auch der Direktor der Zuckerfabrik Burghold-Oels. Seit dem 1. September ist unser Verein einen Ausflug nach Weidenau zur Besichtigung der dortigen Gewerbeausstellung. — Am 29. v. Mts. verunglückte der in einer Fabrik beschäftigte Tischlergeselle Pollen aus Schlegel beim Baden in der Neiße. Pollmann über den Bereich der ausgedehnten Fläche, verlor die Kräfte und ertrank. Erst heute ist seine Leiche gefunden worden.

II Waldenburg, 3. Juli. Die für den Hauptgottesdienst festgesetzte Sitzung, welche dem Vorstand der am 1. d. Mts. in Kraft getretenen Sonntagsruhe in Handelsgewerbe und Gewerbe eine Beschäftigung in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden darf, ist für unsere Stadt auf die Zeit von 8½ bis 10½ Uhr gelegt worden. Im Anschluß hieran sei mitgetheilt, daß die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden immerhin Gelegenheit haben, mit einem Feiertage vorangehenden Wochentage im Interesse des laufenden Publikums ihre Geschäftslokale eine Stunde länger als bisher offen halten werden. — Die Buchdrucker des Kreises, sowie die von Schweidnitz, Freiburg, Glatz und Neurode feierten am Sonntag hierselbst mit ihren Angehörigen ein gleichzeitiges Johannesfest. Nach einem gemeinsamen Morgenspaziergange nach dem nahen Neuhaus vereinigten sich die Festtheilnehmer im Hotel „Kaiserhof", woselbst bei Konzert, Tanz, humoristischen Vorträgen und verschiedenen Spielen die Stimmung bis zum späten Abendrot obwaltete. — Auf dem evangelischen Kirchhofe hierselbst wurde vergangene Woche eine Frau bei einem Blumenbestatte auf sicher Platz errichtet. Der von den Gräbern gerauhte Blumenschmuck wird von solchen Personen gemeinhin als Gemeingut betrachtet, weit für wenige Pfennige wieder verkauft. — Am Mittwoch verhaftete die Polizei in einem hiesigen Gasthofe zwei vagabundirende Handwerksburschen, welche am Tage vorher bei Schweidnitz eine Frau und unmittelbar darauf einen nach Neiße reisenden Geistlichen ebenfalls überfallen und beraubt hatten. — Die einzelnen Belegschaften der vereinigten „Glückauf-Friedenshoffnungsgrube" zu Hermsdorf haben dem Herrn Kanonikus Dr. Franz anläßlich seines 25jährigen Priesterjubiläums als Beweis ihrer Verehrung und Dankbarkeit ein Adresse überfandt. — In Tannhausen sprach am Sonntag der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Förster aus Hamburg in einer von ca. 250 Personen besuchten Volksversammlung über die Arbeiter-Schutzgesetzgebung. Zum ersten Male gestattete man den Gegnern der Partei, das Wort zu ergreifen und wurden deren Ausführungen ruhig und ohne jede Störung aufgenommen.

IV. Freiburg, 2. Juli. Der katholische Gesellenverein, welcher sein jetziges Lokalum seit vier kaum dreiviertel Jahren bezog, ist besonderer Umstände wegen veranlaßt, dasselbe schon wieder zu räumen. Am 26. v. Mts. fand eine Abschiedsfeier in Form eines Familienabends statt. Der Verein beziehl vorläufig einige Zeit Gewölbe gemieten, bis ein neues Lokal und macht sich mit dem Gedanken vertraut, ein eigenes Haus zu bauen. — Einen überaus schnellen Tod fand am Dienstag Abend ein Gasthofbesitzer aus Polkwitz. Derselbe wollte der Schwimmsprobe seines Sohnes im Kaltbrunnchen hier beiwohnen und hielt dabei gegenüber Klug mit Alle er sich wieder anziehen wollte, fiel er plötzlich um und verschied. Der Arzt konstatirte Gehirnschlag. — Ebenfalls beim Baden ertrank dieser Tage ein 17jähriger Pferdeknecht in Polsnitz. — Zwei hiesige Alterer Damen wurde diese Woche vom Schlage gerührt und ist die Eine bereits den Folgen erlegen.

§§ Strehlen, 3. Juli. Zu Louisdorf stürzte am Mittwoch ein Arbeiter von einer Leiter und blieb todtlinge. — Mit der Raupenerne im Kreise begonnen worden. — Polizei-Commissar Hemming ist als Polizei-Inspektor nach Brieg gewählt worden. Bureau-Assistent Grosser ist einem Rufe nach Königsstelle als Polizei-Wachtmeister gefolgt. — Auf dem hiesigen Ringe ist eine meteorologische Annoncenuhr aufgestellt worden. — Ein Tischler aus Kunzendorf ist seit Sonntag Abend spurlos und seiner Familie entfernt, ohne bis jetzt ermittelt worden zu sein.

— Hirschberg, 2. Juli. (Aus dem Riesengebirge.) Heute tagt hier der Provinzial-Feuerwehrtag von Schlesien und Posen. Schon gestern trafen die Delegirten der Feuerwehren ein und wurden von der hiesigen Feuerwehr auf dem Bahnhof empfangen und nach dem „Hotel 3 Berge" geleitet; im Garten des Hotels fand ein Konzert der hiesigen Jägerkapelle statt. Es waren bis heute Morgen ca. 350 auswärtige Festtheilnehmer eingetroffen. Außer diesem Feste findet heute auch das große Volksfest am Kavalierberge zum Besten eines Siechenhausbaues statt. Die hiesigen Vereine haben die Betheiligung daran zugesagt. Nachmittags nach 3 Uhr ging der Festzug, in welchem sich die Vereine und Zünfte, zum Theil in Kostümen des Mittelalters, befanden, durch die Straßen der Stadt, über den Markt und auf den Festplatz, wo sich ein außerordentlich reges und fröhliches Leben gestaltete; der Besuch des Festes war großartig. — Der Verein der Gastwirthe im Riesengebirge hat in seiner letzten Sitzung hierselbst erklärt, keinen Kommunalbier-Ausschank bis 200 M. Sterbegelder zu gewähren. — Das hiesige Schöffengericht verurtheilte einen Viehhändler, welcher im hiesigen Gerichtsgefängnisse 14 Tage internirt ist, zu 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß, weil er in seiner Zelle Wände und Tisch mit einer Kohlenstiftes bekritzelt hatte. — In der hiesigen Weinhold'schen Getränkeel sind zwei Blüthen der „Königin der Nacht" aufgeblüht. — In Warmbrunn ist die Frequenz auf 2103 Personen, darunter 808 Badende, gestiegen. — Ein junger Arbeiter aus Giebichstel bei Lähn, der von seiner Angebeteten abgewiesen worden war, ertrank sich in tiefe eines Gewässers, welches er mit einer Wasserladung versehen hatte, dicht vor dem Hause der Geliebten. Der Kopf des Unglücklichen war total zerrissen und die Flüchtige wurde zum Schritt von der Leiche entfernt aufgefunden.

*** Neiße,** 3. Juli. (Spionirkin.) Schwindlerin.) Heute früh 6 Uhr wurde über der wegen Mordes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Bauergutsbesitzer Ludwig aus Prockendorf enthauptet. Ludwig hat seine Schwägerin durch einen Beil den Kopf beschädigt und sodann bei den Bäumen gestiegt. — Ein Ehepaar hat ebenfalls Sonntag Abend Nachmittag verstohlen hatte, dicht vor dem Hause der Geliebten. Der Kopf des Unglücklichen war total zerrissen und die Flüchtige wurde zum Schritt von der Leiche entfernt aufgefunden.

*** Neiße,** 3. Juli. (Spionirkin.) Schwindlerin.) Heute früh 6 Uhr wurde über der wegen Mordes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Bauergutsbesitzer Ludwig aus Prockendorf enthauptet. Ludwig hat seine Schwägerin durch einen Beil den Kopf beschädigt und sodann bei den Bäumen gestiegt. — Ein Ehepaar hat ebenfalls Sonntag Abend Nachmittag verstohlen hatte, dicht vor dem Hause der Geliebten. Der Kopf des Unglücklichen war total zerrissen und die Flüchtige wurde zum Schritt von der Leiche entfernt aufgefunden.

*** Neiße,** 3. Juli. (Spionirkin.) Schwindlerin.) Heute früh 6 Uhr wurde über der wegen Mordes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Bauergutsbesitzer Ludwig aus Prockendorf enthauptet. Ludwig hat seine Schwägerin durch einen Beil den Kopf beschädigt und sodann bei den Bäumen gestiegt. — Ein Ehepaar hat ebenfalls Sonntag Abend Nachmittag verstohlen hatte, dicht vor dem Hause der Geliebten. Der Kopf des Unglücklichen war total zerrissen und die Flüchtige wurde zum Schritt von der Leiche entfernt aufgefunden.

A. Brieg, 3. Juli. Diese Woche unternahmen die Pfleglinge der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt einen Ausflug nach dem Laubusscher Walde. Am Ziele angelangt, entwickelte sich gar bald ein frohes Treiben. Zur unseren Belustigung trugen sich durch mancherlei Spiele, es wurde sodann gegessen, getrunken, gesungen. Einer der Pfleglinge hielt eine wohlgesetzte Rede; es waren ungefähr 150 Theilnehmer.

Am 9. d. Mts. unternimmt der hiesige Männergesangverein eine Sängerfahrt in das Glatzer Gebirge. Bei dieser Gelegenheit wird er dem Bruderverein in Glatz einen Besuch abstatten, wo ein großes Gartenfest stattfinden soll. Von Glatz aus werden die Sänger die Heuscheuer besteigen.

*** Bad Gorzalkowitz OSz.,** 1. Juli. Nach der Fremdenliste waren bis zum 28. Juni 373 Kurgäste und 128 Durchreisende und Erholungsgäste, zusammen 501 Personen, hier eingetroffen.

*** Dyhernfurt** (Reg.-Bz. Breslau), 30. Juni. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat sich, wie das „Liegnitzer Tageblatt" berichtet, in dem benachbarten Wahren ereignet. Der Tobtengräber Gnder hesand sich mit Frau und Kindern auf dem Felde, um Gras zu holen. Eins der Kinder, in sechsjähriger Knabe, stieg unbemerkt auf einen Wagen, vertrat sich unter das Gras und schlief ein. Der Mann, der seine Sämmung bereit hatte, daß eins der Kinder sich auf dem Wagen befand, spießte zuletzt, wie es dies so häufig, die Sense in das auf dem Wagen befindliche Gras. Dabei traf er sein Kind, welches nicht zu bemerken war, so unglücklich, daß die Sense an der linken Seite des Kopfes eindrang und sofort herauskam, wobei die Blutgefäße zerschnitten wurden. Das Kind schrie noch einmal „Vater" und gab seinen Geist auf. Kann zur Warnung dienen!

*** Weißwasser Oest.-Schl.,** 1. Juli. (Mission.) Seit dem 25. Juni wird in unserem Ort von Ordenspriestern der Gesellschaft Jesu aus Krakau Mission gehalten.

Berlin, 2. Juli. (Botschafterwechsel.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der bei der Pforte beglaubigte Botschafter v. Radowitz zum Botschafter in Madrid ernannt worden. Nach Konstantinopel ist Fürst Radolin-Radolinski als Botschafter bestimmt. Der Sultan hat bereits zu dieser Ernennung Ein Einverständniß erklärt.

*** Berlin.** (Mit einem vernehmbaren Ruck) setzt sich nunmehr auch die „Kölnische Zeitung", welche bis dahin unentschlossen hin und her schwankte, nach einstimmt von Bismarck. Wie bei vielen Naturen gewöhnlich, fällt das Blatt von einem Extrem in das andere. Vor wenigen Tagen noch ganz im Bismarck-Kult schwärmend und aufgehend, dann in allmäliger Ueberleitung sich dagegen verwahrend, daß man sie für die eine oder andere Partei reklamiren, bricht kommende Zeitung in der jetzt über den früheren Kurs des Blatt in einer Weise, wie sich anderes Blatt. Eine ähnliche Natur, die „Schlesische Zeitung", läßt dagegen noch fest in ihrem Bismarck-Kultat. Am Schlusse des Sonntagsleitens Blatt ist ihrer Ehrenrettung, Prof. Heine wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Gefängniß verurtheilt.

(Verurtheilung.) Der Redakteur der „Freisinnigen Zeitung", Hugo Wertz, ist am Sonnabend wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel, verteilt eine Zuchthaus-Strafe von 2 Jahren und 2 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

(Rektor Ahlwardt) wird, nach der „Berliner Presse", seine Freiheit sogleich dazu benutzen, um ein anderes Pfeifchen Lieferungen den Leuten des Staates eine neue Broschüre erscheinen zu lassen. Nach der „Berl. Volksz." haben bei der Zusammenbringung der Kaution für Ahlwardt Freiherr Lothar v. Richthofen in Breslau in Gemeinschaft mit Freiherrn v. Diest eine besondere Rührigkeit entwickelt.

Stuttgart, 2. Juli. (Unfall.) Bei der Ausfahrt der Königin Charlotte gestern Nachmittag brach die Hinterachse des Wagens. Der Kutscher stürzte herab, die Pferde gingen durch. Die Königin im Wagen blieb unverletzt, der Kutscher ist leichtes Gehirnschütterung. Die Königin ist unversehrt; der Kutscher und der Diener wurden leicht verletzt.

Prag, 2. Juli. (Die Gerichtsverhandlung) gegen die vier der Herbeiführung der Brüxbrauer Katastrophe Angeklagten hat heute begonnen. Die Anklage lautet auf Beschuldigung der Gefährdung des Lebens und auf falsche Zeugenaussage. Nach der Anklageschrift hat der Bergmann Krig einen brennenden Docht weggeworfen, wodurch das Feuer ausbrach.

Christiansund, 2. Juli. (Nordlandsreise des deutschen Kaisers.) Nach dreiviertelstündiger Fahrt bei schönstem Wetter und bewegter See liefen der „Kaiseradler" und „Siegfried", von Gothenburg kommend, gestern Abends 9 Uhr hier ein. Der Kaiser begab sich mit Gefolge an Land, um einen längeren Abendspaziergang zu unternehmen. Heute früh dampften die Schiffe bei starkem Wetter von hier wieder ab.

London, 2. Juli. (Der große Schuhmacherstreik) der Grafschaft Leicester, welcher 90 000 Arbeiter in Mitleidenschaft zu ziehen drohte, findet nicht statt. Die Arbeitgeber und Arbeiter verständigten sich, die Streitigkeiten einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Vermischtes.

(Fünf Centner lebender Thüringischer Steinforellen) waren nach der „Magdeb. Ztg.", zu der Prunkfest im Schlosse zu Berlin anläßlich der Hochzeit des italienischen Königspaares bei einem Fischhändler in Erfurt zeitens des Hofmarschallamts bestellt und in Berlin eingetroffen.

(In unverantwortlichem Leichtsinn) hat sich ein Schlächtergeselle an den Nacht des Geldes gebracht. Bei einem in Blankenfelde im Harz anläßlichen Schlächtermeister war ein junger Mann als Gesele thätig, welcher nicht an das Vorhandensein von Trichinen glauben wollte. Als nun kürzlich in einem geschlachteten Schweine Trichinen gefunden und der Genuß des Fleisches in Folge dessen amtlich untersagt worden war, verschaffte sich der leichtfertige junge Mann mehrere Fleischschinke, welche er roh verzehrte. Die Folgen der unbesonnenen That ließen nicht lange auf sich warten. Er ist an der Trichinosis so schwer erkrankt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein Meineid wegen zweier Heringe) kam kürzlich vor dem Schwurgericht in Aachen zur Verhandlung. Ein Knecht auf einem Bauernhof in Langenweiler entwendete vom Schlächtermeister Lenz in Gemeinschaft mit zwei Heringe und versuchte der Kaufmann gut gelungen, und vor der Strafkammer in Düren beschwor ein zweiter Knecht, um seinen Genossen zu entlasten, er habe einen Hering gekauft und ein Stück davon dem Angeklagten gegeben. Vor dem Schwurgericht gestand der Beschworene seine bewußtlich falsche Aussage und wurde wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Ein ergötzliches Vorkommniß) hat die Beschaffung der italienischen Blasinstrumente zum Zapfenstreich für das Garde-Füsilier-Regiment mit sich gebracht. Der Wunsch des Kaiser war es, die Spielleute mit einen eigenartigen Hörnern ausgerüstet zu sehen. Während dies besprochen wurde, so erzählt das „Kl. Journal", machte ein hoher Offizier eine Bewegung mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, deren Bedeutung allgemein bekannt ist und sich auf den Kostenpunkt bezog. Der Kaiser hatte die Geste bemerkt, wandte sich rasch dem Urheber derselben zu und äußerte lachend, indem er seine Börse aus der Tasche hervorzog: „Verstehen Sie sich nur, hier stecken noch ein paar Zwanzigmarkstücke." Der Wunsch des Kaiser war dadurch der Beschaffung der meisten Trompeten aus der eigenen Tasche hergegeben.

(Ein kleiner Schwindler.) Kaum wenend stand kürzlich Nachmittags vor einem Hause der Brunnenstraße in Berlin ein Knabe an den Zuckmaschen, welche in Scherben gerbrochen am Boden lag. Diese Vorübergehende ließen sich das Mitgeschick des Kleinen zu Herzen gehen, der ihnen erzählte, daß er für „Vatern" zur Stärkung bei seiner Drechslerarbeit eine Weiße habe holen sollen und nun wäre die Kanne und das für den Inhalt verausgabte Geld zerbrochen. Auf Grund dieser rührenden Erzählung griff jeder der Umstehenden in seine Tasche und bald waren 2,50 M. zusammengebracht, die dem Jungen überreicht wurden, um ihn und Vatern für den Verlust zu entschädigen. Der Bursche schlich hinweg und stieg ein und seine Mähe hoch in die Luft schwingend, rief er seinen Wohlthätern als verblüffenden Schelderuß die Worte zu: „Det war ja gar nicht meine Kanne!" und verschwand an der nächsten Straßenecke.

(Die Spargelernte in Braunschweig) sollte dieses Jahr so reich ausgefallen sein, daß das Pfund nicht zu fünf Pfennige zu verkaufen gewesen und daß man selbst die Kühe damit gefüttert habe; dies erweist sich aber als eine Fabel. Die diesjährige Spargelernte ist, wie auch in den Jahren 1890 und 1891, keine normale. In den letzten Tagen am Ende des Monats Mai und Anfang Juni wurde übermäßig viel Spargel gestochen, die unglaubliche Mitternag der letzten Zeit hat indessen die Ernte sehr beeinträchtigt, so daß der Ertrag um mindestens 2500 Centner gegen denjenigen des Jahres 1889 zurückbleibt. Infolge dessen hat beispielsweise die Aktien-Spargelbau-Gesellschaft in Braunschweig ihren kontraktlichen Verpflichtungen nicht nachkommen können. Der Einkaufspreis wird jedoch dieser Gesellschaft von der Station festgesetzt, und sie bezahlten in diesem Jahre die Konserventfabriken den Züchtern für erste Qualitäten 55 Pf., für zweite Qualität 35 Pf. und für dritte Qualität 15 Pf. für das Pfund.

(Tod durch Wassertrinken.) In Argenteuil bei Paris weilteten vier Arbeiter, wer mehr Wasser trinken könnte. Der erste trank zwölf Eiter, der zweite neun, der dritte sieben Eiter auf einem Stige. Alle drei starben nach einigen Stunden. Der vierte, welcher früher eine gehalten hatte, gestanden in den Kanal, wo das Spital getragen werden. Unmäßig genossen, schadet also auch Wasser!

(Ein großes Zigeunerbegräbniß) hat am Sonntag in Zerbst stattgefunden. Dort ist ein 25jähriger Zigeuner, der als Mädchen auftrat, nachdem sie sich vorher in einem Gemeinde, die er oder und streckte, auf das Gesicht fielen. Er starb nach fünf Tagen. Von allen Seiten, auch aus Westenfee bei Berlin, waren die Stammesgenossen herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Briefkasten. E. Glatz. Das Betreffende ist auf besonderes Ansuchen weggeblieben.

Briefkasten. Diejenigen Herren, welche die Güte halten, im vergangenen Quartale gelegentlich Korrespondenzen für den Gebirgsboten zu senden, werden freundlichst ersucht, und Mittheilung über Zeilenzahl und veranlasgtes Porto machen zu wollen, damit wir die Sache ausgleichen können.

Die Redaktion des Hebirgsboten.

Das Preiswürdigste

Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mkr. 5.85,
Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mkr. 7.95,
direct an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.,** Frankfurt a. M. Muster frc. franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Heute Vormittag 11½ Uhr verschied, versehen mit den heil. Sterbe-Sakramenten, an Herzschwäche im Alter von 33 Jahren 9 Monaten, die Ehefrau unseres Hausmeisters.

Agnes Lux, geb. **Pfützner.**

Wir betrauern in der Verstorbenen eine echt christliche, gewissenhafte Hausfrau, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Möge der liebe Gott ihr ein reicher Vergelter sein.

Habelschwerdt, den 3. Juli 1892.

Der Vorstand des kathol. Gesellen-Vereins.

Große Auction!

Auf Antrag der Herren Testaments-Vollstrecker aus der Nachlaß des verstorbenen Pfarrers **Jos. Bertin** künftigen **Montag u. Dienstag, den 11. u. 12. Juli c., von früh 8 Uhr an,** in hiesiger Pfarrei meistbietend gegen Baarzahlung von dem Unterzeichneten öffentlich versteigert werden. Zum Verkauf gelangen **Montag früh:** Tischgeräthe, Porzellan, Leinenzeug u. Betten u. s. w. **Nachmittags von 1 Uhr an** wird der Liebhaberei, die Wirthschafts- und Kutschwagen und sonstige Wirthschaftsgeräthe u. s. w., und **Dienstag** die Möbel, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Bücher u. s. w. versteigert werden. Kaufslustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Wölfelsdorf, den 4. Juli 1892.

Lux, Gemeindevorsteher.

Ober-Hannsdorf, W. Klapper's Gasthof.

Sonntag, den 10. Juli c.:

Grosses

humoristisches Concert

von der Regimentskapelle aus Glatz.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 40 Pf.

Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen".

Hierzu ladet ergebenst ein

W. Klapper.

Haus-Verkauf.

Das Hausgrundstück des verstorbenen Häuslers **David Wolfe in Wölfelsdorf,** unter Nr. 386 im Grundbuche von Wölfelsdorf verzeichnet, wird auf Antrag der Erben von dem Unterzeichneten an Ort und Stelle **den 20. Juli c.** an den Meistbietenden verkauft werden.

Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Der Bietungstermin beginnt um 9½ Uhr, der Zuschlag punkt 11 Uhr Mittags. Darauf reflektirende werden hiermit eingeladen.

Wölfelsdorf, den 4. Juli 1892.

Lux, Gemeindevorsteher.

Empfehle hiermit mein reichhaltiges

Weinlager

in **Mosel- u. Rheinweinen, französischen u. ungarischen Rotweinen, gezehrten Ungarweinen, französischen u. deutschen Champagner, Portwein, Madeira, Sherry, Burgunder, Malaga u. s. w.**

Naturreinen Moselwein

offerte per Flasche von 80 Pf. an.

Habelschwerdt. **J. Hentschke.**

Beste Tafel-Butter

empfiehlt

Habelschwerdt. **J. Hentschke.**

Große Krebse

treffen heut wieder ein.

Habelschwerdt. **J. Hentschke.**

Einen Gesellschaftswagen

für 8—10 Personen, sehr leicht fahrend, verkauft für 230 M. **C. Gottschalk,** Bad Landeck, Georgenhöh.

Die über Schmiedem. H. Kintscher in Umlauf stehende verleumderische Rede habe ich weiter gesagt. Selbe haben laut schlesbs Amtlichem Bezirksblatt Nichts und warne vor Weiterverbreitung.

Neuwaltersdorf. **A. Sch.**

Absatzferkel

offerire ich zu zeitgemäß billigen Preisen; auch stehen einige Stück **Rupvieh** zum Verkauf.

Seitendorf, im Juli 1892.

Siegfried Boese.

Ein Brotbäcker,

der selbständig arbeitet, findet bei gutem Lohn bald Stellung bei

A. Seifert in Altwaltersdorf.

Ein Tischlergeselle

wird zum baldigen Antritt gesucht von Tischlermeister **Joseph Schmidt** zu Wüstebdorf.

Ober-Langenau, Kreis Glatz.

Ein zweckmässiger Ackerwagen

mit Gummiringen, sehr leicht fahrend, verkauft für 230 M. **C. Gottschalk,** Bad Landeck, Georgenhöh.

Marktpreise.

Breslau, den 2. Juli

Weizen, w. p.	100 Kilogr.	M 20,80	M 19,50 M 17,60.
dto. g.	"	M 20,00	M 19,00 M 17,60.
Roggen	"	M 16,—	M 15,30 M 14,90.
Gerste	"	M 15,—	M 14,10 M 14,10.
Hafer	"	M 14,90	M 14,10 M 13,10.
Erbsen	"	M 21,—	M 19,50 M 18,—.

Oelsat, Mais s. 1. Juli: Oelsat. Gmdr. 170,00 M 18,—.

Vermischtes.

(Der Zar in Dänemark). Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg." vom 15. d. Mts. geschrieben: In dem eine Stunde von Kopenhagen belegenen Sommerschlosse Bernstorff herrscht augenblicklich reges Leben. Hier wohnen außer dem dänischen Königspaare der Zar mit seiner Gemahlin und Familie, die Prinzessin von Wales mit ihren zwei Töchtern, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, im Ganzen 33 Fürstlichkeiten mit einem Gefolge von 170 Personen. Der Platz in dem kleinen Schlosse ist so beschränkt, daß das russische Kaiserpaar sich mit drei und die Prinzessin von Wales mit zwei Zimmern begnügen müssen; die beiden Schwestern haben jedoch ausdrücklich den Wunsch geäußert, in Bernstorff und nicht in größeren Fredensborg eine Zeit lang zu wohnen, weil sie in Bernstorff erzogen sind und viele von ihren Jugenderinnerungen sich an dieses Schloß knüpfen. Der Zar wird diesmal von Staatsgeschäften sehr in Anspruch genommen. Kuriere kommen und gehen jeden Tag, und er arbeitet oft die halbe Nacht an seinem Schreibtische in dem kleinen Zimmer zu Bernstorff, von wo das große Publikum ungehindert regiert wird. Wenn er nicht beschäftigt ist, so geht, reitet oder fährt er mit den anderen Mitgliedern der Königsfamilie spazieren; besonders lieb er es, ganz unbemerkt unter der Menge zu wandeln und in den kleinen Läden Einkäufe zu machen. Deutlich sah ich so ihn mit der Kaiserin und den Kindern die Pferdebahn besteigen, um von Klampenborg nach Bernstorff zu fahren. Der Wagen war von Spaziergängern voll besetzt. Dies würde er wohl schwerlich in Petersburg gewagt haben. Ueberhaupt benutzt er sich hier sehr frei und ungenirt, und eben deshalb gefällt es ihm hier so gut, daß er seinen Aufenthalt bis Ende des Monats verlängern will.

(Wasser- und Feuer-Schreckniß.) Aus Chikago wird der „Königlichen Zeitung" über die Katastrophe in Chikago berichtet: Man hatte die Schrecken der Sintflutth und die des Untergangs von Sodom und Gomorrha zusammen, und man wird einen Begriff bekommen von dem grauenhaften Unglück, welches am 5. Juni die in der pennsylvanischen Eisregion gelegenen Städte Oil City und Titusville betroffen hat. Wie in und um Chikago, hat es auch im westlichen und nördlichen Pennsylvanien einen Monat lang fast ohne Aufhören geregnet, und in den letzten drei oder vier Tagen gab es in jenen Gegenden förmliche Wolkenbrüche. Alle kleinen Bäche und Flüsse der Gegend wurden auf diese Weise in wilde Berghröme verwandelt, und als am 5. Juni früh noch ein großer Wolkenbruch kam, wurden die Geschäftsstelle und Arneren Quartiere der beiden genannten Städte ein Spiel der Fluthen. Oil City ist ein fleißiges Städchen von etwa 10000 Einwohnern an der Mündung des Oil Creek (Oelbach) in den Alleghany-Fluß und liegt 28 klm südlich von Titusville. Die Wohnhäuser der reicheren Einwohner liegen auf einem Hügelrücken, die Geschäftshäuser aber und die Wohnungen der ärmeren Klasse am Bache selbst, der unter gewöhnlichen Umständen etwa 90 m breit und einen Fuß tief ist. Oil City ist die Haupt-Petroleummarkt der berühmten Oelregion von Pennsylvanien, und in dem kleinen Platze sind in kurzer Zeit mehr große Vermögen gewonnen und verloren worden als sonst irgendwo auf der Welt. Ungeheuere Mengen Oel werden hier gekauft und nach dem 210 klm entfernten Pittsburg verschifft, welches jetzt der große Petroleum-Lagerplatz ist. Oil City hat große Oelraffinerien und eine bedeutende Anzahl von Fabriken, deren Erzeugnisse jährlich viele Millionen Dollars ausmachen. Titusville ist etwas größer als Oil City und zählt etwa 12000 Einwohner. Es liegt 28 klm nördlich von Oil City am Oil Creek; es besitzt verschiedene Petroleumquellen und Destillerien, sowie auch mehrere Fabriken, welche meistens Werkzeuge herstellen, wie sie zum Bohren der Oelquellen gebraucht werden. Eine halbe Stunde vor Mittag war ein großer Theil der Einwohner an den Ufern des Oil Creek und des Alleghany-Flusses versammelt, um das rasche Steigen des beiden Flüsse zu beobachten. Während die dichten Scharen der Neugierigen die unheimlichen trüben Wogen betrachteten, bemerkten sie plötzlich auf deren Kämmen eine grünlich schimmernde Oelschicht und darüber Wellenbewegungen der Luft, welche das Vorhandensein von Gasmassen verriethen. Dieser Anblick bewog die ängstlich gewordene Menge, langsam von den Ufern der beiden Gewässer zurückzuweichen. Kaum hatte diese Bewegung begonnen, als eine furchtbare Explosion die Luft erschütterte, welche sofort zwei andere folgten. Schneller, als es niedergeschrieben werden kann, war der hochgeschwollene, einem Strome vergleichbare „Oelbach" auf die Länge von drei Kilometer in ein sofendes, brausendes Flammenmeer verwandelt, gehüllt von einer rothaben Masse schwarzen Rauches. In drei Minuten war der am Bache gelegene Stadtheil in Flammen. Innerhalb weniger Augenblicke stürzten 5000 Menschen auf die Straßen und rannten in wildest Todesangst den Hügeln zu. Jeder dachte nur an die eigene Rettung und rannte alles nieder, was sich ihm in den Weg stellte, besonders schwache Frauen und Kinder. Gerade als dieser Knäuel sich am wildesten versticht und sich dabei vorwärts schob, kam die zweite Detonation, die viele Menschen niederstreckte, Tausende von Fensterscheiben klirrend zersplitterte und eine solche Masse schwarzen Rauches verbreitete, daß sich die helle Tag in finstere Nacht umwandelte. Hunderte dachten, das Ende der Welt sei gekommen, man hörte Gebete, vermischt mit dem Stöhnen und Jammern der Niedergeschlagenen. Die Flammen verbreiteten eine furchtbare Hitze, und den Leuten war zu Muthe, als sei ein Wolkenbruch von Feuer über ihre Stadt gekommen. Viele weinten, nicht wenige wurden ohnmächtig und andere schrieen nach den Beiden, die sie hinter sich gelassen. Aus den Häusern am Oelbach retteten sich viele durch Schwimmen oder Waten, aber viele waren noch in oberen Stockwerken dieser Häuser oder im Wasser, als das schwimmende Feuer kam, und denen war nicht zu helfen. Man sah die Armen aus den Fenstern ins Wasser springen, um dem Feuertode zu entrinnen. Nur drei Personen wurden später lebend aus dem einzigen Hause gerettet, welches von einer ganzen Straße stehen geblieben war, und diese waren schwer verbrannt.

Heute Nachmittag um 5¼ Uhr entschlief nach schwerem Leiden sanft und geduldig, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere herzensgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Brauermeister

Anna Beinlich,

geb. **Zehetner,**

im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Niederstrehlen, den 1. Juli 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung mit hl. Requiem findet Dienstag, den 5. d., früh um 9½ Uhr, statt.

Schmerzliche Erinnerung

am einjährigen Todestage unseres unvergeßlichen Vaters, des Gerichts- und Gemeindeschreibers

Franz Kolbe zu Melling,

† den 5. Juli 1891 im Alter von 74 Jahren.

Theurer Vater! ach, du bist geschieden
Für uns alle hier nach viel zu früh;
Was du gethan für uns hienieden,
Das vergessen uns're Herzen nie.

Jedezeit, so schon im Leben zuvor,
Sah man dich für uns in Thätigkeit;
Dir konnten immer wir vertrauen,
Uns zu helfen warst du gern bereit.

Anspruchslos und stets bescheiden
Eingli du ruhig deine Pilgerbahn,
Unterdrückest dabei alle Leiden,
Hast immer deine Pflicht gethan.

Dein Amt hast du auch stets verwaltet
Durch 40 Jahr mit Sorg' und Mühʼ,
Bist bei demselben so gealtert,
Hast Ruh' gegönnt dir fast nie.

Selbst noch in den letzten Tagen,
Als zu hoffen du nicht mehr gemagt,
Hast still und mit Geduld ertragen
Deine Leiden und hast nie geklagt.

Doch ist uns ein süßer Trost geblieben,
Blicken wir nach jenen lichten Höhʼn,
Geht in den Sternen es geschrieben,
Daß wir uns freudig wiedersehʼn.

Gewidmet von deinen trauernden Kindern zu Waldenburg u. Melling.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, sowie für die überaus zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Franziska Baumann,** geb. **Karger,** sage ich allen Verwandten und Bekannten, namentlich Herrn Pfarrer Dr. Hohaus und den Herren Ärzten, ein herzliches „Vergelts Gott."

F. Buchmann.

Allen denen, die mir bei dem Brandunglück am 30. Juni so bereitwilligst aufopfernde Hilfe geleistet haben und wodurch größeres Unglück verhütet worden ist, sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Oberhannsdorf, den 1. Juli 1892.

Josef Klapper nebst Frau u. Kinder.

Auf dem Wege von Langer's Gasthaus bis zur Kirche in Heinzendorf ist am 29. Juni ein **goldenes Kreuz** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung in obigem Gasthaus gefälligst abgeben zu wollen.

Gefunden: 1 Regenschirm in e. Wag. in Habelschwerdt. Abzuh. gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exped. d. Z.

Vorschuss-Verein Glatz nimmt Darlehne zu 3½% auf.

Holz-Verkauf!

In den Holzschlägen auf dem Rittergut Weißwasser-Martinsberg stehen täglich größere Posten **Stangen, Brennholz** und **Tannenrinde** zum Verkauf.

Stockholz und Reisig zum Selbstleinschlag pro Rmtr. 25 Pf., pro Schock 1 Mk.

Abfuhrwege sind bequem bis in die Holzschläge gebaut.

Näheres beim Waldwärter **Helder** in **Steingrund.**

---

50 Ctr. gutgereinigten **Hafer** verkauft **Carl Taube,** Wilhelmstraße 1.

Neubau des Gerichtsgefängnisses zu Mittelwalde.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten, einschließlich Materiallieferung, sollen nagelbietet unter den im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Breslau, Jahrgang 1892 Nr. 16, bekannt gegebenen Bedingungen öffentlich verdungen werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus. Verdingungshefte, enthaltend Verdingungsanschlag und besondere Bedingungen, sind von da gegen portofreie Einsendung von 3 Mark zu beziehen.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift geschlossen nebst den Material-Proben porto- und gebührenfrei bis zum Eröffnungstermin

Donnerstag, den 14. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr,

an mich einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Glatz, den 30. Juni 1892.

Der kommissarische Kreis-Bauinspektor.

Kruttge,

Königlicher Regierungs-Baumeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Landeck,** Band II, Blatt 120, auf die Namen des Kaufmanns **Adolf Bliemel,** der Wittwe **Ernestine Krosch,** geb. **Bliemel,** und der unverehelichten **Josepha** gen. **Sophie Bliemel** eingetragene, in Landeck belegene Hausgrundstück

am 30. August 1892, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,00 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,0673 Hektar zur Grundsteuer, mit 1125 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. August 1892, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Landeck, den 28. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Winkelsdorf,** Band I, Blatt 27, auf den Namen der **Auguste Hauck,** geb. Sindermann, eingetragene, in Winkelsdorf belegene Grundstück

am 1. September 1892, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,30 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,3040 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. September 1892, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Landeck, den 28. Juni 1892.

Königliches Amts-Gericht.

Schwefelmilch-Seife

v. CARL JOHN & Co., Berlin N. u. Köln a. Rh., ist geeignet, die Krankheitsstoffe aus dem Körper auszuscheiden, die Blutzirkulation zu befördern und alle nur erdenklichen Hautausschläge zu beseitigen. à Stück 50 Pf. zu haben in Mittelwalde bei **Anton Gruss.**

Butter suche ich wöchentlich bis 2 Ctr. per Kasse zu kaufen. Off. an **Ecke, Leguiß,** Wilhelmstraße 1.

An- und Verkauf
aller in- und ausländischen
Staatspapiere,
Pfandbriefe, Obligationen,
Prämien-Loose, Aktien 2c.
bei **billigster**
Provisionsberechnung.

Louis Schott, Glatz,
Bankgeschäft,
Schwedeldorfer Strasse 203,
empfiehlt sich zur coulantesten Ausführung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

Kostenfreie Einlösung
aller zahlbaren **Coupons** und **Dividendenscheine.**
Kostenfreie Controle
aller verloosbaren Effecten.
Annahme von Spareinlagen.

Einen grossen Posten

Herrengarderobe hat das Herrengarderoben-Geschäft J. Berliner in Glatz, Frankenstraße 58, auf der Leipziger Messe billig erstanden und verkauft zum Quartal folgenden hypothetisch sichern Preisen:

ff. Herrenhosen, Kirchberger Stoff, 5 Mk. 50,
ff. schwarze Stoffhosen . . . . 5 Mk. 50,
Feine Hosen, Kriminischauer Stoff, 8 Mk. 50,
Elegante Stoffhosen . . . . 2 Mk. 50,
ff. Herrenanzug, Kriminitsch. Stoff 21 Mk. u. s. w.

Alles nur ein Viertel Geld (25%) billiger wie bei jedem Anderen.

Ein Laden mit Wohnung

ist zum 1. Juli zu vermiethen

Ring Nr. 1, Habelschwerdt.

---

10 000 Mark

nur 2. Stelle werden auf ein Fabrikgrundstück innerhalb des 4. Theiles des Grundstückswerthes p. 1. Oktbr. zu 5 % zu cediren gesucht. Gefl. Offerten unter **A. B. 100** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

150 Thlr. Offerten unter **L. B.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wir beabsichtigen, unser **Haus,** massiv gebaut, mit Garten, unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Carl Klapper'sche Erben, Reichenstein.

Die Gärtnerstelle

des verstorbenen **Albert Tobias** zu Altlomnitz ist erbtheilungshalber bald zu verkaufen. Näheres bei

Eduard Tobias zu Altlomnitz.

Ich bin willens, mein zu Wieder-Altwalterdorf an der Provinzial- und Dorfstraße gelegenes, zweistöckiges **Haus** mit vier Stuben und kleinem Garten, in gutem Baujustande, zu verkaufen. Gute Geschäftslage. Altwalterdorf, im Juli 1892.

F. Heimann, Hufschmiedmeister.

Mein zu Bystydorf b. H., an der Straße belegenes, massives **Hausgrundstück** mit großer Schmiede-Werkstatt u. Gemüsegarten verkaufe sofort. Das Grundstück ist für einen tüchtigen Schmied, da einzige Schmiede in 2 Ortschaften mit vieler Industrie, gut passend.

Bystydorf b. H., den 27. Juni 1892.

W. Schramm, Gastwirth.

Neuerst günstige Kauf-Offerte.

Eine Wirthschaft, ca. 30 Mtg., nahe der Stadt, im vorzüglichen Bau- u. Kulturzustand 1 u. 2, mit schöner Wiese und Nutzholzung, großem Obstgarten (100 tragende Bäume), vorzüglichem Inventar (6 Stück Rindvieh, 2 Schweine), ist mit Inventar und Ernte unter günstigen Bedingungen bald verkauft werden. Näheres durch **Aug. Mihlan,** Habelschwerdt, Ring 34.

Ferner werden durch Obigen Mühlen, Gasthäuser, Geschäftshäuser, kleine und größere Wirthschaften nachgewiesen.

Mein Haus

in Habelschwerdt bin ich veränderungshalber willens, zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208

Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Tesching (geräuschlos). Gewehr-Garnitur. M. 8,50 bis M. 30.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Hohlen u. Kugeln 8 bis 30 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten in Garantie, 14.— bis M. 250.— Büchse.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
III. Preisliste gratis u. franco.

Preisverzeichniß A. III. 1. 4154.

Wiederverkäufer gesucht.

Absatz-Ferkel

verkauft Wittfrau **Beck,** Neuwaltersdorf.

Zur

Beerenwein-Pressen

Bereitung empfehlen wir v. Rm. 27 an u. senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis und franco. Specialfabrik für Pressen und Obstverwerthungsapparate.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.,
Chausseestrasse 2 E. & Frankfurt a. M.

Das Geheimniss

aller Hautverunreinigungen und Hautausschläge, wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, Hitzeblattern, Sommersprossen** 2c. wird in täglichen Waschungen mit

„Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden. à St. 50 Pf.

J. Willisch, Habelschwerdt.
Alb. Grosser, Hausdorf, Mittelwalde.

Durch größere Abschlüsse und Bezüge von

bestem Oppelner Portland-Cement

bin jetzt in die Lage versetzt worden, wesentlich billiger zu verkaufen wie bisher. Bei Bedarf bitte um Einholung von Preisen.

F. Schreiber's Eisenhandlung, Mittelwalde.

Empfehle mein **bedeutend vergrößertes**

Roggenhausbacken-Brot,

schön licht und schmackhaft, in 2 Sorten.

Paul Otto, Bäckermstr., Habelschwerdt.

Ein ganz neuer Wagen,

3½ Zoll breit, steht preiswerth zum Verkauf beim Schmiedemeister **A. Zeisberg** in Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Vorzügliche

Speise-Kartoffeln

hat noch abzugeben

Dom. Mittel-Rengersdorf.

Hermann Bucka, Rawitsch,

versendet

Prima Eier

kistenweise in stets frischer Waare zu billigen Tagespreisen.

Ein sehr guter

Billard

verkauft sofort die **Freigutsbrauerei zu Lauterbach,** Kreis Habelschwerdt.

---

100 Ctr. Roggenkleie,

à Ctr. 5,25 Mk., hat abzugeben

G. Schiller's Mühle in Schönau b. M.

---

1 Reiner Bienenkorb steht zum Verkauf bei **J. Löwe,** Tischler in Obergrafenort.

Zugelaufen ein kl. gelber **Pinscher.** Abzuholen **Velt,** Habelschwerdt.

Wir empfehlen:

Aufnahmescheine

in den **Vereen des Gebetsapostolates.**

100 Stück 1 M. 20 Pf. 1 St. 2 Pf.

Aufnahmescheine

in das **Skapulir der unbefleckten Empfängniß** etc.

100 Stück 1 M. 20 Pf. 1 St. 2 Pf.

J. Franke's Buchhandlung
(P. Franke & J. Wolf),
Bautzenstraße 4.

Die **Bettfedern-Handlung** von **Carl Hein** in Glatz offerirt **vollständig neue, echte, böhmische** Bettfedern und Daunen zu folgenden Preisen:

per Pfund 85 Pfg., 100 Pfg., 125 Pfg., 150 Pfg., 175 Pfg., 200 Pfg.,
per Pfund 250 Pfg., 300 Pfg., 350 Pfg., 450 Pfg., 550 Pfg.

Die Qualität ist **streng reell,** Preise **billigst, aber fest.** Proben auch nach auswärts gratis und franco. Bei Entnahme von 25 Pfund franco Fracht und Emballage.

Tüchtige Zimmergesellen

werden sofort angestellt.

Landeck. Faulhaber.

Tüchtige Maurer

brauche ich sofort in Mittelwalde und Glatz, in ca. 14 Tagen auch hier.

F. Bergmann,
Maurermeister, Habelschwerdt.

Ein Schmiedegeselle,

der ardnungsliebend und in der Landarbeit behilflich ist, findet bald u. dauernd Stellung.

Heinzendorf p. Kungendorf.

J. Brauner.

Einen Schmiedegesellen,

der im Hufbeschlag gut bewandert ist, sucht bei hohem Lohn u. dauernder Beschäftigung

A. Dinter, Schmiedemeister, Schlegel.

Ein leihpflichtig arbeitender

Conditorgehilfe,

bewandert im Backgeschäft und Torten-Garnieren, findet sofort eine dauernde Stelle bei

H. Scholz in Neisse,
Breslauer Str. Nr. 11.

Einen Lehrling

mit Gymnasialbildung sucht

Jul. Hirschberg's
Buchhandlg. (Carl König)
in Glatz.

Ein kräftiges Kindermädchen ist einem Kinde wird gesucht von Strumbauermeisterfrau **Rösner,** Neudorf bei Ebersdorf. Antritt den 15. Juli c.

Eine Frau zum Semmelvertragen

sucht **E. Poeschel,** Habelschwerdt.

Ein mit dem Mühlfuhrwerk vertrauter, zuverlässiger

Knecht

kann sich bald melden in

J. Schneider's Mühle, Habelschwerdt.

Ein 2. Haushälter,

nüchtern und zuverlässig, weise sich.

Deutsches Haus, Habelschwerdt.

Hierzu eine Beilage nebst Unterhaltungsblatt.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

1) Hat ein Wagenführer unmittelbar vor der ihm obliegenden Fahrt mit seinem Fuhrwerk durch verkehrsreiche Straßen sich bis zur Bewußtlosigkeit angetrunken, und hat sodann auf der Fahrt das Fuhrwerk, auf welchem sich der Angetrunkene befand, einen Menschen überfahren und verletzt, so ist der Wagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu bestrafen. (Urth. des II. Strafsenats vom 8. März 1892.)

2) Ein von einem polizeilich angestellten Hundefänger abgefangener und nach dem amtlichen Hundehofe abgelieferter Hund ist in Preußen als polizeilich beschlagnahmt zu erachten und die Entziehung aus dieser Verstrickung ist aus § 137 des Strafgesetzbuches als Arrestbruch zu bestrafen. (Urth. des IV. Strafsenats vom 12. Februar 1892.)

3) Ein Spediteur, welcher an einem mit einer Postanstalt versehenen Orte wohnt, von einem andern Orte mit einer Postanstalt durch einen expressen Boten sich Zeitungen kommen läßt und in seinem Wohnorte an seine Abonnenten vertheilt, verletzt dadurch nicht das Postregal. (Urth. des II. Strafsenats vom 16. Februar 1892.)

4) Die Zerstörung oder Beschädigung eines Grabes ist als ein Vergehen gegen die Religion aus § 168 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, auch wenn dabei ein bejonderer, auf Pietätverletzung gerichteter Vorsatz nicht vorhanden gewesen ist. (Urth. des III. Strafsenats vom 15. Februar 1892.)

5) Ein Arbeitgeber, welcher seinen Arbeitern zum Selbstkostenpreise unter Einrechnung der Transportkosten und sonstigen Auslagen sowie der beim Einzelverkauf sich ergebenden Verluste an der Quantität Waaren, Getränke 2c. überläßt, begeht in Preußen durch die Nichtanzeige dieses Gewerbes keine Gewerbesteuer-Kontravention. (Urth. des IV. Strafsenats vom 9. Februar 1892.)

Berlin. (Von den Missionen in China) kommen wieder Nachrichten über Verfolgungen; in der Provinz Se-Tschuan am oberen Yang-tse-kiang wurden die englischen Missionen wiederholt bedroht und überfallen. — Während aber in den Provinzen die Verfolgung wüthete, wurde in der Hauptstadt des chinesischen Reiches der Bau der prachtvollen katholischen Kathedrale vollendet. Die Arbeiten für den Bau dieser Kirche dauerten 18 Monate, und die Baukosten betrugen 800000 Franc. Diese ganze Summe wurde vom Kaiser bezahlt, der sich dazu verpflichtet hatte, als im Jahre 1886 der Bischof von Peking und der französische Gesandte sich damit einverstanden erklärten, daß die einen Theil des kaiserlichen Palastes verdeckende, alte Kirche niedergerissen würde. Die neue Kirche wurde nach den unter Aufsicht des Jesuitenpaters Favier im Basilikastil ebenfalls in der Nähe des kaiserlichen Palastes erbaut. Das Schiff der Kirche ist 70 Meter lang, 27 Meter breit und 20 Meter hoch. Die Glasgemälde, wahre Meisterwerke, wurden aus Frankreich ausgeführt.

(Im Anschluß an die Aeußerungen Bismarck's über den Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages ist noch zu bemerken, daß er darüber gendarmirt hat, es wären bei uns jetzt Männer in den Vordergrund gekommen, welche er früher im Dunkeln gehalten habe und zwar, weil jetzt alles geändert und gewendet werden müßte. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Es scheint, wie wenn Fürst Bismarck auch hierbei auf einen oder den andern unserer Unterhändler abgezielt habe. Daß für die Beurtheilung der Reichskanzler neuerdings hier und da andere Gesichtspunkte maßgebend geworden sind, soll nicht bestritten werden. Fraglich bleibt nur, ob damit Schaden geschehen ist und ob für die eingetretene Veränderung in der Beurtheilung von Personen nicht andere Motive bestimmend gewesen sein sollten, als sich Dunkel, alles zu andern. Wir glauben zur Erklärung des öffentlichen Urtheils hierüber beizutragen, wenn wir als Beispiel folgenden, an die Chefs aller Reichsbehörden gerichteten Erlaß, d. d. Friedrichsruh, den 24. Oktober 1883, wiedergeben: „Eure Exzellenz ersuche ich ergebenst, zu der Einberufung von Hilfsarbeitern, welche dazu bestimmt sind, demnächst in die Stelle eines vortragenden Rathes innerhalb Ihres Ressorts einzurücken, zuvor meine Genehmigung einzuholen. Mit dem Antrage auf Ertheilung dieser Genehmigung bitte ich eine Darlegung der Dienstlaufbahn des einzuberufenden Hilfsarbeiters und ein Urtheil über seine bisherige politische und wirthschaftspolitische Haltung zu verbinden. (gez.) v. Bismarck." — Indem der Nachfolger des Fürsten Bismarck diesen Erlaß aufhob, der selbst den unpolitischen Ressorts, wie Post und Marine, in der Wahl ihrer Beamten Schranken auferlegte, welche der sachlichen Begründung entbehrten, dürften ihn andere Motive als Aenderungssucht geleitet haben.)

Magdeburg, 29. Juni. (Todesurtheil.) In dem vor dem hiesigen Schwurgerichte verhandelten Prozesse gegen den Agenten Fritz Erbe aus Burgstall und die Dorothea Buntrock aus Holzminden wegen zweifachen Mordes und schweren Raubes, begangen an der Emma Kasten und der Dora Klages, sind beide Angeklagte schuldig befunden und in beiden Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. Die Verurtheilten hatten es sich zur Aufgabe gestellt, Mädchen, denen sie Stellungen zu besorgen versprachen, an abgelegene Orte zu lenken und dort zu berauben.

P. **Glatz,** 20. Juni. (Strafkammer.) Der am 26. Oktober 1873 in Lichtenwalde in Böhmen geborene Kaufmannslehrling Franz Scholz aus Habelschwerdt stand unter der Anklage, in mindestens 300 Fällen und zwar in der Zeit vom Juli v. J. bis Mai d. J. fast täglich Geldbeträge von 10 Pf. bis zu 4 M., im Ganzen ca. 450 M., aus der Ladenkasse seines Lehrherrn, des Kaufmann M. in Habelschwerdt, entwendet zu haben. Außer einer Menge verschiedener Gegenstände wurden im Besitz des Angeklagten noch 162 M. baar vorgefunden, auch gab derselbe zu, mehreren geldbedürftigen Personen Geldbeträge bis 40 M. als Darlehne geliehen zu haben, unter der Angabe, jenes Geld sei zwar für einen Anzug bestimmt, selbigen benöthige er aber noch nicht. Mit Rücksicht auf das Geständniß wird er wegen wiederholten einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der schon wiederholt vorbestrafte, 33 Jahre alte Dienstknecht Franz Welik, zuletzt in Koritau, gebürtig in Grafenort, ist angeklagt und geständig, am 13. Mai c. beim Verlassen seines damaligen Dienstes bei einem Bauerngutsbesitzer in Altwilmsdorf ein Paar langschäftige Stiefeln im Werthe von 9 M. und ein Paar Gamaschen, 5 M. werth, heimlich mitgenommen, um sie zu verkaufen. Als Grund der heimlichen Entfernung aus dem Dienst gab er an, schlechte Behandlung und Vorwerfen seiner Strafen seitens des Mitgesindes. In Anbetracht seines Geständnisses sowie des geringen Werthes der gestohlenen Gegenstände wurde er zu der niedrigst zulässigen Strafe von 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Eines Tages im April d. J. erhielt der 16 Jahre alte Pferdejunge Paul Walter aus Kaubig von seinem Dienstherrn den Auftrag, aus der grft. von Strachwitz'schen Brauerei zu Schönbrod ein Quantum bereits bestellter junger Fichtenbäumchen zu holen. Die Arbeiter, die ihm die Baumpflanzen verabfolgen sollten, waren noch nicht anwesend; um sich bis dahin die Zeit zu vertreiben, zündete der Bursche einige von ihm gesammelte dürre Gras auf seinem Wagen an. Von einem hinzukommenden jungen Mädchen auf die Gefährlichkeit seines Treibens aufmerksam gemacht, wollte der Bursche die Flammen ersticken und ließ daher ein Seitenbrett seines Wagens auf das Feuer niederfallen. Hierbei wurde aber dasselbe außenhinder getrieben, einige Funken fielen auf den Erdboden und setzten hier nicht nur das dürre Gras, sondern auch die Baumkultur in Brand. Ehe Hilfe bei der Hand war, um das schnell sich verbreitende Feuer zu benändigen, hatte dasselbe schon 3 Morgen der einjährigen Bäumchen vernichtet und beträgt der entstandene Schaden ca. 210 M. Walter, der geständig war, den Brand verursacht zu haben, erhielt wegen fahrlässiger Brandstiftung, da ihm mildernde Umstände zugebilligt werden, eine Geldstrafe von 30 M. oder 6 Tage Gefängniß zudiktirt. — Nach wiederholter Vorbestrafung ist der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Kopetzky aus Deltmenhorst im Großherzogthum Oldenburg, gebürtig in Bohnin, Bezirk Senftenberg, z. Z. hier in Haft, angeklagt, am 15. Februar 1890 in Ebersdorf b. M. aus der unverschlossenen Oberstube eines Bauerngutsbesitzers ein Paar dessen Tochter gehörige Handschuhe und ein Portemonnaie mit 1.05 M. Inhalt entwendet zu haben. Als die Frau am Abend des genannten Tages zufällig in die Stube kam, traf sie einen jungen Mann zwischen den Betten versteckt. Nachdem sie sich von dem Schreck erholt hatte, rief sie ihren Mann hinzu; dieser besorgte den Mann zum Gemeindevorsteher. Letzterer übergab den Fremden dem Gemeindeboten zum Transport nach Habelschwerdt. Nachdem sie bereits eine Stunde gewandert waren, machte der Arrestant plötzlich einen Sprung über den Chaussegraben und ergriff die Flucht; der schon sechzigjährige Transporteur hatte das Nachsehen. In Folge erlassenen Steckbriefes wurde dieser flüchtig in Deltmenhorst erwischt, vorgeführt und hierher gebracht und den betheiligten Personen zwecks Rekognoszirung vorgestellt. Kopetzky bestreitet mit dem Spitzbuben identisch zu sein und behauptet, er habe sich gehütet, im Jahre 1890 in jene Gegend zu kommen. Da auch die Zeugen nicht bestimmt behaupten können, der Angeklagte sei der Thäter, so erachtete der Gerichtshof die Schuld desselben nicht für genügend erwiesen, weshalb auf Freisprechung und sofortige Haftentlassung erkannt werden mußte. — Eine weitere Sache wurde vor das Schwurgericht verwiesen.

Schweidnitz, 29. Juni. (Ein Opfer der Johannisfeuer.) Am Morgen des 24. d. Mts. gingen einige Kinder aus Ohmsdorf hiesigen Kreises zu der Stelle, an welcher am Abende zuvor ein nächtliches Johannisfeuer gebrannt hatte. Sie fanden die Ueberreste desselben noch sichtbend und rauchend und fachten dieselben durch Umrühren und Aufwerfen von umherliegenden Holzstücken zu hellen Flammen an. Das jüngste Mädchen des Dominialschaffers Glesberg zu Ohmsdorf kam, wie das „Schl. Tgbl." berichtet, mit ihren Kleidern dem Feuer zu nahe; dieselben fingen an zu brennen und dabei stand das arme Kind in hellen Flammen. Die anderen Kinder liefen entsetzt davon, um Hilfe zu holen. Das brennende Mädchen schlug mit den Händen um sich, rannte herum und wälzte sich auf dem Erdboden, um die Flammen zu ersticken, vermochte dies aber nicht. Gräßlich verbrannt fanden die herbeieilenden Angehörigen ihr Kind, rissen demselben die noch brennenden Kleidertheile vom Leibe und schafften es bald in das Krankenhaus in Schweidnitz, wo es noch an demselben Tage infolge der schweren Verletzungen starb.

* **Görlitz,** 29. Juni. (Vielfardig.) Die hier erscheinende nationalliberale Zeitung ist, der „Kreuzztg." zufolge, in den Besitz eines an einem konservativen Blatte thätigen Redakteurs, E. Munde aus Zittau, übergegangen. Derselbe zeigt jetzt an, daß er dem Blatte „eine entschieden liberale" (also wohl freisinnige) Richtung geben werde. Ein konservativer Redakteur, der ein bis dahin nationalliberales Blatt deutschfreisinnig redigirt — das ist doch einmal eine erheiternde Erscheinung in der ernsten Zeit.

Nachrichten des Standesamts Glatz.

Geburten. Am 28. Mai: dem Schornsteinfegergesellen Heinrich Hauffen ein S.; am 29.: dem Vorwerksbesitzer Heinrich Pfader eine T.; am 31.: dem Dienstmädchen Theresia Weigel ein S.; dem Brauereibesitzer Friedrich Wolff eine T.; am 1. Juni: dem Landrichter Carl Albinus eine T.; dem Kupferschmied Ernst Burkert ein S.; dem Werkmeister Ed. Ritter eine T.; dem Arbeiter Clemens Dittrich eine T.; am 2.: der Gastarbeiterwittwe Karoline Feige ein S.; am 5.: dem Korbmacher August Böhm ein S.; am 8.: dem Schneider Josef Kobliß ein S.; am 10.: dem Maurer Anton Peschke eine T.; dem Arbeiter August Werner eine T.; dem Barbier Franz Eldring ein S.; am 11.: dem Schmiedegesellen Aug. Ullrich eine T.; am 12.: der Schlußerin Emma Rögner ein S.; am 15.: dem Dienstmädchen Maria Gröger eine T.; dem Arbeiter August Kabischke eine T.; am 16.: dem Gastwirth Julius Brauner ein S.; am

---

5. Juli. **Unterhaltungsblatt.** 1892.

Beilage zu Nr. 54 des „Gebirgsboten."

II.

Der Winter ist vergangen, die Blüthen des Frühlings sind verwelkt, was die Gluth des Sommers an Früchten des Feldes gereift hat, ist längst eingeheimst; dichter Schnee deckt die Erde. In der Natur geht Alles ungestört und regelmäßig seinen Gang; ein Jahr wie das andere blühen und welken die Bäume, aber bei den Menschen ist Alles unvorhergesehenem, plötzlichem Wechsel unterworfen.

Die Näherin Klara Heller ist so recht ein Beispiel für die Wahrheit dieses Satzes.

Das bescheidene, kleine Gemach hat sie schon längst verlassen und dafür eine hübsche, geräumige Wohnung bezogen, und statt vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu arbeiten, kann sie nun den ganzen Tag die Hände in den Schooß legen und braucht, wie die reichen Leute, nur das zu thun, was sie freut, was freilich im Grunde wenig genug ist. Auch darf sie nicht mehr klagen, daß ihr daheim einsam ist, sie ist nun durch ein unauflösliches Band mit einem Anderen vereinigt und der Mann, den sie schon lange im Stillen geliebt, ist ihr Gatte geworden. Die Nachricht von der Erbschaft, die sie gemacht, war von Niemand bezweifelt worden. Niemand hat einen Verdacht gegen sie gefaßt und sie kann sich ihres Glückes erfreuen.

Und doch ist sie nicht heiter, nicht zufrieden, doch sehnt sie sich oft heimlich nach der Zeit zurück, wo ihr Leben nur Mühe und Plage gewesen, aber wo sie die innere Qual, die sie jetzt ruhelos umhertreibt, nicht kannte. Auch in der Vereinigung mit ihrem Gatten hat sie nicht das Glück gefunden, das sie erwartet; sie hatte Hermann Baumann schon lange gekannt, aber ihre Neigung immer für eine unerwiderte gehalten; wie groß war daher ihre freudige Ueberraschung, als er nun plötzlich als liebeglühender Bewerber um ihre Hand auftrat. Mägere Mädchen und Frauen hatten sich schon durch eine solche Sprache täuschen lassen und den Liebesbetheurungen Glauben geschenkt, die ewig unausgesprochen geblieben wären, wenn der Herzallerliebsten nicht ein hübsches Sümmchen Geldes zur Verfügung gestanden hätte. Ja, Baumann war sogar aufrichtig genug, ihr zu gestehen, daß er, so sehr er sie liebte, doch nie um sie angehalten haben würde, da er bei seinem unbedeutenden Gehalt, bei der Unsicherheit seiner Anstellung in einem Handlungshause sie nicht den Sorgen einer höchst unsicheren Existenz aussetzen wollte; daß er, hätte Klara nicht die angebliche Erbschaft gemacht, nie um sie angehalten hätte, war nur zu wahr, allein was die innige Liebe betraf, so wußte sein Herz davon blutwenig.

Das Mädchen war ihm nicht gleichgiltig, er schätzte ihren Fleiß, auch schmeichelte es ihm, ihr eine so tiefe Neigung eingeflößt zu haben, denn wider ihren Willen hatte sie ihm dieselbe verrathen, aber von einem wärmeren Gefühl für sie war keine Spur. Erst als Klara seine Frau geworden war, kam sie zu spät zur richtigen Erkenntniß. Baumann, der von Natur ein gefühlloser und geistig wenig begabter Mensch war, fand es nun bequemer, von den Renten seiner Frau zu leben, als einiger hundert Gulden wegen den ganzen Tag im Komptoir zu sitzen und gab die Stellung auf. Nun begann aber erst eine neue Plage für ihn, die Langweile, diese erbitterte Verfolgerin aller Müßiggänger.

Es giebt eine Fortsetzung. 2.

17.: dem Schneidermeister Romanus Ohr eine T.; am 18.: dem Schlosser Franz Hübner eine T.; am 19.: dem Cigarrenmacher August Nitsche eine T.; am 20.: der Arbeiterin Hedwig Sowack eine T.; am 21.: dem Haushälter August Köhler ein S.; am 22.: dem Zeichner Meinrad Opperskalski ein S.; dem Barbier Felix Nole ein S.

Eheschließungen. Am 2. Juni: der Kaufmann Ernst Tenhaeff mit Margaretha Berger; am 4: der Kutscher Anton Scholz mit der Köchin Clara Krause; am 7.: der Schuhmacher Josef Seipelt mit der verwittw. Cigarrenmacherin Augusta Pose, geb. Grabinsky; am 11.: der Maschinenschlosser Robert Fritz mit der Arbeiterin Bertha Kretschmer; der Arbeiter Josef Kitsch mit der Arbeiterin Emma Franke; am 18.: der Handelsgärtner Carl Goffsen mit Maria Mühs.

Sterbefälle. Am 1. Juni: dem Färbermeister Carl Beier der S. Carl, 1 J. 2 M. alt; am 2.: dem Arbeiter Josef Scholz die T. Maria, 8 M. alt; die Stepperin Albertine Beschorner, 26 J. alt; dem Dienstmädchen Theresia Weigel der S. Franz, 2 T. alt; am 3.: die Wittwe Johanna Rudeck, 63 J. alt; der Arbeiter Ignatz Schmidt, 72 J. alt; der frühere Kolporteur Franz Bolprecht, 86 J. alt; am 5.: der Näherin Hedwig Krosig die T. Maria, 3 M. alt; die Schneiderin Hedwig Beschorner, 17 J. 6 M. alt; dem Arbeiter Theodor Klar die T. Martha, 14 T. alt; dem Kutscher Carl Reuß der S. Oswald, 9 M. alt; am 6.: die Putzmacherin Clara Tauchert, 25 J. 6 M. alt; am 8.: der Kutscher Heinrich Jung, 40 J. alt; dem Arbeiter Anton Meier die T. Elisabeth, 4 J. alt; am 10.: die Rentiere Friederike Rößler, 71 J. alt; die Aushälfterin Karoline Boewe, 79 J. alt; am 12.: dem Steuerrevisor Oskar Linke die T. Emma, 13 M. alt; der Schneider Anton Nitsche, 62 J. alt; der Schlosserin Emma Höhner der S. Carl, ¾ Std. alt; am 15.: dem Hausdiener August Klitsch der S. Emil, 1 J. 3 M. alt; der Magazinschneidermeister und Hausbesitzer Anton Jerschke, 77 J. alt; am 17.: dem Schuhmacher August Hasler die T. Elisabeth, 1 J. alt; dem Schmied Anton Meier die T. Elisabeth, 8 M. alt; am 18.: dem Schneidermeister Romanus Ohr die T. Martha, 1 J. alt; dem Dienstmädchen Christine Schimmack der S. Paul, 12 M. alt; am 19.: dem Vorwerksbesitzer Paul Meniger der S. Bruno, 8 M. alt; am 20.: der Hospitalit Josef Reimann, 75 J. alt; am 23.: die Wittwe und Hausbesitzerin Karoline Hahn, 69 J. alt.

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geburten. Am 21. Juni: der verwittw. Fleischer Theresia Fiedler, geb. Rind zu Alinwinkig, kath., ein S.; am 24.: dem Kutscher Josef Kapsk, kath., ein S.; am 29.: dem Fleischermeister Hermann Jung II, kath., ein S.

Sterbefälle. Am 24. Juni: die verwittw. Lohnkutscher Maria Glätzner, 74 J. 3 M. alt, kath.; am 26.: der S. Peter des Schachtelmachers Josef Wimmer zu Siebenhöfe i. B., 7 T. alt, kath.; die verehel. Kleingärtner Franziska Buchmann, geb. Karger zu Welsbrodt, 66 J. alt, kath.; der Hospitalit, Tuchmacher Franz Niesel, 82 J. 7 M. alt, kath.; der ledige Kassengehilfe Ernst Pietsch, 16 J. 10 M. alt, kath.

Vermischtes.

(Der Stapellauf des Aviso „) welchen der Kaiser „Hohenzollern" getauft hat, hatte eine Störung erfahren. Die „Ostsee-Zeitung" berichtet: „Ein kurzer Ruck von der Hand des Kaisers an der Schnur und die mit Blumen umhüllte Flasche mit Champagner zerschellte an dem scharfen Steven des Täuflings. Der Kaiser mit Gefolge begaben sich alsdann nach dem Pavilon, wo Direktor Jüngermann das Zeichen zum Ablauf gab. Das Schiff setzte sich zwar, nachdem es mittels der Fallbelle seiner Fesseln entledigt war, langsam in Bewegung, stand jedoch, als es etwa zur Hälfte im Wasser war, wieder still und bewegte sich trotz aller angewandten Bemühungen nicht mehr von der Stelle. Der Kaiser verharrte fast eine volle Stunde auf der Tribüne, im eifrigen Gespräch mit seiner Begleitung, den Erfolg der Bemühungen abwartend. Um 1 Uhr verließ der Kaiser seinen Standort, nahm zunächst die Parade über die Ehrenkompagnie ab und begab sich alsdann unter Führung der Vorsteher des „Vulkan" in die Maschinen-Werkstätten des Oberhofs, um dort die in Arbeit befindlichen Maschinen des neuen Avisos zu besichtigen. Bis Montag Abend waren die Bemühungen, das Schiff vollends zu Wasser zu bringen, nicht von Erfolg gekrönt. Ueber die Ursache, daß das Schiff das Wasser nicht völlig erreichte, verlautet nichts Bestimmtes. Die „Ostsee-Zeitung" bemerkt dazu, daß das ein Vorfall ist, der bei Stapellaufen nicht gerade selten sich ereignet, allerdings beim Vulkan bisher nicht zu verzeichnen war. Ein Schaden für das Schiff sei durchaus nicht zu befürchten.

(Ueber den Besuch des Fürsten Bismarck im Münchener Hofbräuhause) berichtet Eugen Zabel der Nationalzeitung u. A.: Ein alter in der Wolle gefärbter Münchener, mit weißem Haar und kupfernem Gesicht erzählte mir, daß er bei dem Bismarckbesuch zugegen gewesen sei. Am meisten schien ihm die Thatsache zu imponiren, daß der frühere Kanzler seinen Krug mit vier tüchtigen Schlücken in wenigen Minuten geleert. Mein Gewährsmann wurde ganz andächtig, als er davon erzählte, und sprach, als wir uns verabschiedeten, zu mir die denkwürdigen Worte: „Den hätte ich in seiner Jugend mögen saufen sehen. Der muß es barbarisch gekonnt haben." — Nicht übel!

(Zu lebhafte Huldigung.) Fürst Bismarck ist bei seiner Einfahrt in Kissingen am Sonntag durch ein Bouquet, das ihm ins Gesicht flog, am Auge leicht verletzt worden und war genöthigt, die Nacht über kalte Umschläge zu machen.

(Ein Eisenbahn-Unglück,) welches leicht größere Ausdehnung hätte annehmen können, aber immerhin Schaden genug mit sich gebracht hat, hat sich am 26. Juni Nachts zwischen 11 und 12 Uhr zwischen Halensee und Charlottenburg ereignet. Der „Reichsbote" erhält darüber den nachstehenden Bericht. Zwischen 11 und 12 Uhr wurde ein Sonntags-Sonderzug von Halensee nach dem Bahnhofe Charlottenburg abgelassen. Am sogenannten Galgen unweit der Neuen Weit mußte der Zug, da er noch keine Einfahrt hatte, vor Charlottenburg halten. Fünf Minuten, nachdem dieser Zug aus Halensee abgegangen war, folgte ihm ein zweiter nach derselben Richtung. Als dieser dem ersteren sich genähert hatte, sah im letzten Augenblick der Lokomotivheizer die rothen Laternen des haltenden Zuges und bremste. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Unglück nicht ein weit größeres geworden ist. Der Zusammenstoß war aber nicht mehr zu verhindern. Die Puffer des letzten Wagens des haltenden und diejenigen der Lokomotive des anfahrenden Zuges wurden völlig zerdrückt und die Holzfüllungen des letzten Wagens im haltenden Zuge flogen wie Splitter davon. In diesem Wagen saß eine 22 Jahre alte Dame, welche Kontusionen an der Stirne, bei dem Anprall auch eine geringe Gehirnerschütterung davontrug; ferner ein 24jähriger Mann, dem das Nasenbein zerbrochen wurde und welcher außerdem Kontusionen an der linken oberen Augenhöhlenwand erlitt; ein Kutscher erlitt Kontusionen der Wirbelsäule und des Kreuzbeines, ein Weiterer starke Quetschungen in der Gegend des linken Hochbogens mit starkem Blutverlust in den Augenlidern; zwei Personen wurden derart verletzt, daß sie mittels des Eisenbahn-Krankenwagens nach Berlin gebracht werden mußten. Die Gäste der beiden stark besetzten Züge mußten zu Fuß nach Charlottenburg gehen, um von dort nach Berlin befördert zu werden. Nach Verlauf von einer Stunde war das Geleise für den Verkehr wieder frei. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle; Staatsanwaltschaft und Polizei wurden benachrichtigt; die Untersuchung ist im Gange. Der Lokomotivführer des zweiten Zuges fiel in Ohnmacht, nachdem die Sache bereits vorüber war.

(Ein tiefergreifender Fund) ist am 22. Juni im 24. Horizont des unglücksseligen Silberbergswerkes Przibram gemacht worden. Man fand, 700 Meter entfernt vom Marienschacht in Birtfeld, 31 bähnne Pappendeckelumschläge, mit denen die Dynamitpatronen umhüllt sind. Bei näherer Besichtigung fand man, daß dieselben mit Blutflecken besudelt sind und den letzten Willen, den letzten Abschied von den Lieben, den letzten Seufzer der unglücklichen Opfer der Przibramer Katastrophe vom 31. Mai enthalten; sie lauten, dem „Deutsch. Volksbl." zufolge, in wortgetreuer Uebersetzung: „Ich bitte euch, die ihr dieses letzte Schreiben findet, übergebt es meinen theuern, geliebten Gattin, es sind meine letzten Worte, mit welchen ich Abschied nehme von meinen Kindern. Ich bitte sie, für mich zu beten, damit Gott mir meine Sünden verzeihe, und damit sie nie auf Gott vergessen, so wie ich seiner in der letzen Stunde nicht vergessen habe. Wir kamen zur Arbeit, singen an zu arbeiten, da kamen die Leute dahergelaufen und sagten, sie können nicht fort von hier, es war nicht möglich, wir erwarteten Hilfe von den Ventilatoren, die Luft hätte uns vielleicht geholfen, sie wurde schoch nicht eingelassen. So lange wir konnten, haben wir gebetet, als wir schwach wurden, dann fielen wir in tiefen Schlaf der Ewigkeit. Soukup, Franz. — Bitte euch um Gotteswillen, gebet diese Zeilen meinem Weibe, erhöret mich, gebt sie ihr, ich bitte euch um Gotteswillen. Gott sei mit ihr, theuere Gattin, es kommt der Augenblick meines Schlummers, — mit Gott, meine Kinder, wie traurig nehme ich Abschied von euch, mit Gott, Freunde. Soukup, Franz. — Mit Gott, die Gattinnen Alter, die wir hier zu Grunde gingen. Theuere Welt, mit großen Bangen schreibe ich die das letzte Wort, der Kopf thut mich, der Weist wird schwach, die Ewigkeit naht. Schmerzlich nehme ich Abschied von euch, betet für mich, — mit Gott, mit Gott, alles lege ich auf dich, mein theuereS Weib, gedenke die die Kinder und alles, sorge für sie, so wie ich. Mit Gott alle Freunde, betet, das Almosen, was du bekommst, davon weist du. Schadhaft bin ich Niemanden, nur dem Barlosch 40 Kreuzer, bei uns für irgend einen Eiter Biter, sonst nirgends was. Soukup Franz. — Meine theuere Mutter und meine theuere Gattin, ich nehme Abschied von euch, ich gedachte euer, nachdem ich sah, daß mein Leben verloren ist — so lange haben wir uns gehoffen — wir zogen die Blousen aus und machten Wind mit ihnen. Es war 6 Uhr, noch war es nicht so schlecht, aber wir waren nahe der Stelle, langsam kam Rauch und Dampf. Wir erwarteten Hilfe. Ich mache sich auf meine Schulden aufmerksam, ich beständige sie: Bruder Wenzel 50 fl., Klabr 10 fl., Krzikel 8 fl., Horki 4 fl., Hofsor 55 fr. Was die häuslichen Angelegenheiten anbelangt, mache wie es dir gefällt, was die Grundbuchsschuld anbelangt, das wird du erledigen, dem Emanuel aber gleb, weil er mir geistlichen hat und wir seinen Abschied gemacht haben. Meine lieben Kinder, ich nehme Abschied von euch und von allen Verwandten, habe ich Jemanden von euch beleidigt, verzeihet mir. Als ich dies schrieb, haben wir Alle gebetet. Mit Gott, Vikis Franz.

(Ein Veteran der Freiheitskriege,) der am 2. Oktober 1795 zu Pareetz bei Potsdam geboren, zuletzt pensionirt gewesene Kanzleidiener der königlichen Regierung zu Potsdam, Gottlieb Spilling, ist am 26. Juni in Berlin zur ewigen Ruhe bestattet worden. Spilling, auf dem vormaligen Gute der Königin Luise als Sohn eines Küsters geboren, war 1½ Jahre älter als Kaiser Wilhelm I., der mit seiner königlichen Mutter häufig nach Pareetz hinüber kam und dort den aufgeweckten Küstersjungen zu seinem Spielgenossen erkor. Der kleine Spilling kam so auch öfters nach dem königlichen Schloß in Potsdam. Im Jahre 1813 trat Spilling freiwillig in die Armee und wurde schon nach wenigen Wochen Unteroffizier. Später trat Spilling in den Staatsdienst und bekleidete die Stellung eines Kanzleidieners bis zu seinem 70. Lebensjahre, worauf er sich pensionirten ließ und mit einem Ruhegehalt von monatlich 60 Mark anfänglich in Potsdam, später in Rummelsburg lebte. Vor zwei Jahren zog der greise Veteran nach Berlin; bei dem Umzug traf ihn das Unglück, von einem Pferde geschlagen zu werden, doch die rüstige Konstitution des Alten überwand die schwere Verletzung, die er erlitten. Spilling war bis zu seiner Todesstunde ein glühender Patriot und ein treuer Verehrer des königlichen Hauses.

(Ein Luftballon) platzte dieser Tage während eines Festes im Sondershausen Krystallpalast, an welchem 7000 Sonntagsschützer theilnahmen, in der Höhe von 100 Fuß. Die Insassen stürzten herab. Luftschiffer Kapitän Dale fand angesichts seiner Frau und Tochter den Tod, zwei andere Personen wurden tödlich verwundet.

(Eine große Bauernhochzeit) hat dieser Tage in dem Dorfe Kleg bei Brandenburg stattgefunden, wo die Tochter des Bauern Scheune mit dem Sohn des Gemeindevorstehers Eilert aus Buckow bei Buschow sich verheiratheten. An der Feier nahmen 400 Personen Theil, zu deren Bewirthung ein besonderes Zelt errichtet war. Geschlachtet wurden: ein Rind, zwei Schweine, 4 Kälber, 2 Hammel, eine Menge Federvieh und verschiedene Arten Fische. Ferner wurden verbraucht: für 400 M. Butter, 8 Centner Mehl, 8 Tonnen Bier und ungezählte Flaschen Wein und Selterwasser. — Da muß keine Noth herrschen!

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Thilisch in Habelschwerdt.

An Büchern hatte er nie Freude gehabt, eben so wenig war er musikalisch, ja nicht einmal Liebhabereien, wie sie reiche Leute oft haben, hatten für ihn einen Reiz. In seiner Häuslichkeit behagte es ihm auch nicht; seine Frau war ihm gleichgiltig und da sie nur zu oft still und ernst war, langweilte sie ihn oder trieb ihn wohl mit Vorwürfen, die sie ihm oft wegen seiner Kälte gegen sie machte, aus dem Hause — und in das Gasthaus. Er war von jeher ein großer Freund des Weines gewesen, jetzt, da er ein wohlhabender Mann geworden war und nichts zu thun hatte, konnte er dieser Neigung recht nachgehen.

Er saß jetzt oft stundenlang in der Schenke und trank, bis er in einen Zustand gerieth, daß er nur in einem Wagen oder mit einem Begleiter den Weg nach Hause fand.

Als Klara den Gegenstand ihrer jahrelangen Verehrung zum ersten Mal so zurückkehren sah, war sie so entsetzt, daß sie vor ihm floh und sich in ihr Zimmer einschloß. Nach und nach mußte sie sich an diesen traurigen Anblick gewöhnen lernen. Die Vorwürfe und Vorstellungen, die sie ihm machte, halfen nichts; er versprach anfangs wohl, sich künftighin zu mäßigen und mochte vielleicht damals auch den Vorsatz haben, es zu thun, als er aber bei der nächsten Gelegenheit wieder der Versuchung erlag, wies er ungeduldig Klara's Vorwürfe zurück, ja, machte ihr statt dessen wohl selbst welche, indem er roh genug war, ihr zu sagen, daß die Langweile ihn aus dem Hause treibe. Wenn sie bis dahin noch nicht erkannt hätte, daß er sie nicht aus Liebe, sondern nur ihres Geldes wegen geheirathet, so konnte sie sich nun nicht länger darüber täuschen.

Das Geld war ihr und ihm zu keinem Segen geworden, sie kam zu keinem heiteren Genuß und er würde ohne dasselbe ein ordentlicher Mensch geblieben und kein Säufer geworden sein. Wie in jener Nacht, wo sie das Kästchen entdeckt und den Plan gefaßt, sich die Papiere anzueignen, war ihr seitdem unzählige Male die Verstorbene im Traume erschienen, um sie mit drohender Geberde zur Rückgabe ihres hinterlassenen Besitzes aufzufordern, und nicht nur im Traume, auch im Wachen meinte sie oft die Gestalt der Frau Wörring mit anklagender Miene vor sich zu sehen.

Um ihr gequältes Gewissen zu beruhigen, hatte sie sich endlich wieder dorthin gewandt, wo allein Gnade und Heil für den Sünder zu erwarten ist.

Sie war, was sie seit ihrem Hochzeitstage nicht mehr gethan, wieder in die Kirche gegangen und hatte voll Andacht zu Gott gefleht. Daß die Ansicht der Weltkinder doch nicht die richtige sei und es eine Vergeltung in einem anderen Leben geben müsse, hatte sie zu deutlich an der Unruhe ihres Gewissens erfahren. Vor einer Entdeckung ihres Verbrechens bangte ihr nicht, warum aber wollte der Gedanke an die Verstorbene Tag und Nacht nicht von ihr weichen? Allzudeutlich sagte es ihr die innere Stimme, die keine Spitzfindigkeit verstummen machen kann, daß sie einen höheren Richter zu fürchten habe, vor dem nichts verborgen bleibt.

In einer aufrichtigen Beichte wollte sie Vergebung erlangen und sich mit Gott versöhnen. Aber so trostreich ihr auch des Priesters Worte über die Gnade des Allerbarmers klangen, der, wenn wir nur bereuen, uns zu vergeben stets bereit ist, so knüpfte er doch eine Bedingung an diese Vergebung und diese war, daß sie das unrechtmäßig an sich gebrachte Eigenthum wieder herausgebe. Diese Bedingung erschien Klara so hart und schwer, daß sie lieber vom Tisch des Herrn wegbleiben, der Tröstungen der Religion beraubt sein, als sie erfüllen wollte. Denn wäre sie auch bereit gewesen, das Geld, das ihr so wenig Glück

gebracht, hinzugeben, wie sollte sie ihren Mann bewegen, seine Einwilligung zu geben? Er war gleich den Anderen von ihr getäuscht worden und sie schämte sich, ihm die Wahrheit zu gestehen. Sie hatte es längst erkannt, daß eben dieses Geld ihn bestimmt hatte, sie zu seiner Gattin zu machen und daß seine Neigung zu ihr eine sehr unbedeutende war. Mußte sie nicht auf den letzten Rest derselben Verzicht leisten, wenn sie ihm enthüllte, daß dieser Besitz mit einem Verbrechen erkauft war und ihn zwang, sich desselben zu entäußern, ja noch mehr, mit ihr die Schande zu theilen, die ihn eigentlich unverdient traf?

Und doch trotz Allem, was sie davon abhalten wollte, wurde endlich die Macht des Gewissens eine so zwingende, daß sie ihr nicht länger widerstehen konnte. Eines Tages, als Baumann wieder wie gewöhnlich ausgegangen war, um schon vor dem Mittagsmahle in einem Gasthaus einzusprechen, hatte Klara den Entschluß gefaßt, ihm Alles zu gestehen und ihn zu beschwören, ihr zu erlauben, das Unrecht, so weit es noch in ihren Kräften stand, durch eine freiwillige Selbstanklage und Auslieferung des Geldes wieder gut zu machen.

Unter beängstigenden Träumen verging ihr nun fast jede Nacht, wodurch ihre Nerven so angegriffen waren, daß sie zu jeder Beschäftigung untauglich war. Hundertmal dachte sie, wenn nur von ihrem Gewissen die Last genommen wäre, dann wollte sie gerne fleißig arbeiten und sich vom Morgen bis zum Abend plagen. Vielleicht kann auch gerade dadurch Baumann gerettet werden, sagte sie sich, der Müßiggang hat ihn ja zum Trunke verleitet, die Arbeit soll ihn retten.

Mit solchen Gedanken suchte sie sich Muth einzusprechen, denn daß ihre Aufgabe keine leichte war, wußte sie wohl. Baumann kam heute in sehr heiterer, gesprächiger Laune nach Hause, es war das die erste Phase der Trunkenheit, wenn der Wein seine Sinne noch nicht verwirrt, sondern sie nur in eine höhere Erregtheit versetzte.

Er scherzte dann mit seiner Frau, erzählte ihr eine Menge lustiger Geschichtchen und verlangte, daß sie sich mit ihm daran ergötze.

Heute war Klara weniger als je in der Stimmung, darauf einzugehen, seine Lustigkeit war ihr widerlich und sie vermochte nicht, ihm das zu verbergen.

„Donnerwetter, bist Du eine langweilige Schlafmütze," fuhr er sie an, „Dein saueres Gesicht verdirbt einem doch jede Laune und wenn man Dich ansieht, schwillt einem der Bissen im Munde, daß man ihn nicht durch die Kehle hinunterbringt."

Damit stieß er unwillig den Teller weg und erklärte, alle Lust zum Essen sei ihm vergangen, ein Fall, der bei ihm allerdings leicht eintrat, da er durch den unmäßigen Genuß von geistigen Getränken sich fast um allen Appetit gebracht hatte.

„Wenn Du nicht mehr essen magst, so heben wir lieber die Mahlzeit auf," sagte Klara, „denn ich müßte mich zwingen, nur einen Bissen hinunterzubringen. Ich muß Dir ein trauriges Geständniß machen und wenn Du dasselbe vernommen hast, wirst Du wohl begreifen, weshalb ich nicht heiter bin und aus Mitleid mit meiner Schwachheit und meinem Kummer sollteſt Du nicht zu streng gegen mich sein und mir versprechen, mich auch dann noch ein wenig lieb zu haben."

Sie war bei diesen Worten aufgestanden und hatte sich hinter seinen Stuhl gestellt und ihren Arm um seinen Hals geschlungen. Mit einer unsanften Bewegung machte er sich von der Umarmung los.

„Nur keine Sentimentalitäten!" rief er, „ich vertrag' sie nicht und will nichts Trauriges hören."

„Sentimental ist die Geschichte gar nicht, die ich Dir mittheilen will," versetzte sie mit einem wehmüthigen Lächeln, „aber traurig, ja, das ist sie sehr und Du mußt sie trotz alledem hören. — Ich täuschte Dich," fuhr sie nach einer Pause fort und ihre Stimme klang nun so gepreßt und verändert, daß Hermann sich erstaunt nach der Sprechenden umwandte. „Ja, ich habe Dich wie die Anderen getäuscht," fuhr sie mit Anstrengung fort, „ich habe nie eine Erbschaft gemacht, keine reiche Tante gehabt, die mir ihr Vermögen hinterließ, sondern durch ein Verbrechen das Geld an mich gebracht."

„Bist Du verrückt?" rief Baumann entsetzt. „Meiner Seele, ich glaube, das arme Weib ist um ihr bischen Verstand gekommen."

„Nein, ich bin nicht verrückt," erwiderte sie in so festem, bestimmtem Tone, der selbst für Baumann überzeugend sein mußte, „und will Dir Alles deutlich erklären, daß Du nicht daran zweifeln kannst."

Und nun begann sie ihm mit klaren Worten den ganzen Vorgang jenes unseligen Abends, an welchem sie ihr Zimmer bei Frau B . . . bezogen hatte, zu schildern und so einfach und lebendig war ihre Darstellung, so ruhig und sicher klang ihre Stimme. — Sie strengte sich nach allen Kräften an, sich von ihrer Aufregung nicht hinreißen zu lassen, daß jeder Gedanke, eine Verrückte vor sich zu haben, aus des Gatten Sinn schwinden mußte.

„Das konntest Du thun!" rief er voll Entsetzen, „Du elende Betrügerin!"

Er war von seinem Stuhle aufgesprungen, als widere ihn ihre Nähe an. Klara verhüllte ihr Antlitz mit den Händen und weinte bitterlich, während eine Flut von Schmähungen und Vorwürfen von des Gatten Lippen floß.

„Ich weiß, ich habe nichts Besseres von Dir verdient," sagte sie und erhob das thränenfeuchte Antlitz zu ihm, „aber ich bereue aufrichtig, was ich gethan, und Du mußt mir nun helfen, diese Reue auch durch die That zu beweisen."

„Was meinst Du damit?" fragte er unwillig, „soll ich vielleicht für ein Vergehen, an dem ich so unschuldig wie ein neugeborenes Kind bin, Buße thun?"

„Da Du mein Gatte geworden bist," sagte sie in fast demüthig leisem Tone, „so mußt Du auch die Schmach, die mich trifft, die Entbehrungen, denen wir nun ausgesetzt sein werden, mit mir tragen."

„Schmach, Entbehrungen!" rief Baumann, „ist denn Jemand auf die Spur Deines Verbrechens gekommen? Bist Du verrathen, entdeckt worden, nachdem es Dir so lange gelungen ist, es geheim zu halten?"

„Nein, Niemand weiß darum, aber ich selber halt' es nicht länger aus," sagte sie, „ich muß Alles bekennen, um meinem geängstigten Gewissen wieder Ruhe zu verschaffen."

„Das Weib ist ganz verrückt!" schrie Baumann; selbst angeben willst Du Dich und mich mit Dir dem Kriminal ausliefern?"

„Ich kann nicht anders," sagte sie, die Hände ringend, „ich habe bei Tag und Nacht keine Ruhe und als ich neulich in der Beichte Vergebung für meine Sünden erlangen wollte, sagte mir der Priester, ich müßte vor Allem mein Unrecht wieder gut zu machen suchen."

„Der Pfaffe hat leicht reden," donnerte sie Baumann an, „aber Du sollst und darfst es nicht thun. Was hast Du überhaupt zur Beichte gehen müssen? Früher bist Du doch keine Betschwester gewesen, was fängst Du jetzt mit der Albernheit an?"

„Ach, hätt' ich doch nie aufgehört, zur Beichte zu gehen," sagte sie, „dann wäre es nie so schlimm mit mir geworden. Es ist freilich hart für Dich, nun